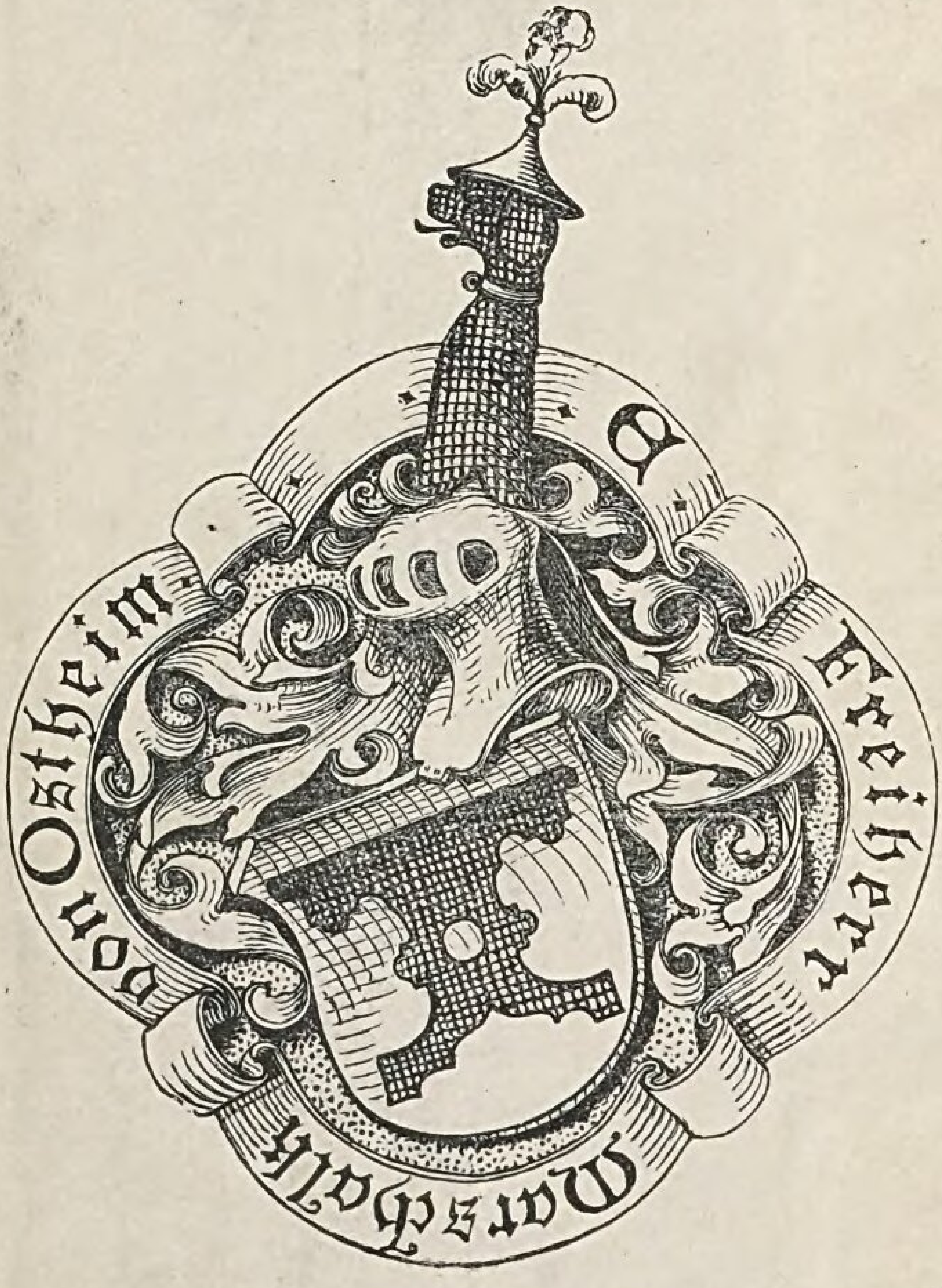
M. v. O.
Baln.
o. 26

M. v. O.
Top.
75a




top. o. 73a

M. v. O.
Baln.
0.26

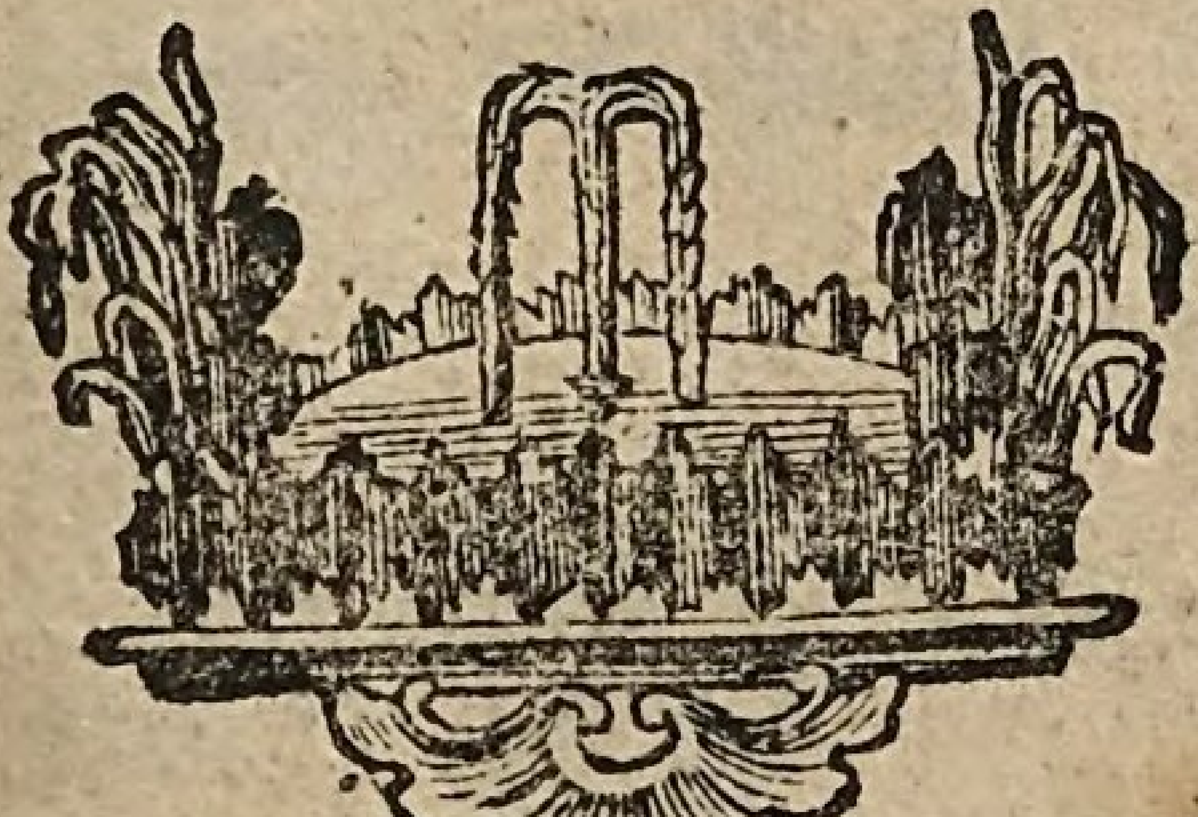
3

Ludwig Weinhörner exc. Fuldæ

1 das Fürstliche Wohnhaus 2 Wohnung Stallung und Kutschenremise 3 Stallung und Kutschenremis 4 Wirths und Marketenderhaus 5 Fürstl. gärten und Spaziergänge 6 der Schiesplatz.
7 das Grose Kurhaus 8 das Kurhaus der rothe bau genannt 9 drei kleinere Kur häuser 10 das Verwaltershaus 11 Wachthaus und Krug Magazin 12 der Brückenauer Sauerbronn
13 offnes Sommer Salet 14 der Wernerzer Sauerbronn 15 der Sinnberger Sauerbronn 16 die Brücke uber den Sinn Fluß 17 Chauseen

Konrad Anton Zwierleins,
Hochfürstl. Fuldischen Hofrathes, der Weltweisheit und Arzneikunde Doktors, im Bade bei Brückenau Brunnenarztes, und mehrerer Aemter Physikus

# Abhandlung über die Gesundbrunnen bei Brückenau im Fürstenthume Fuld.



Fuld,
gedruckt mit Stahelischen Schriften.
1785.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Allen

Freundinnen

und

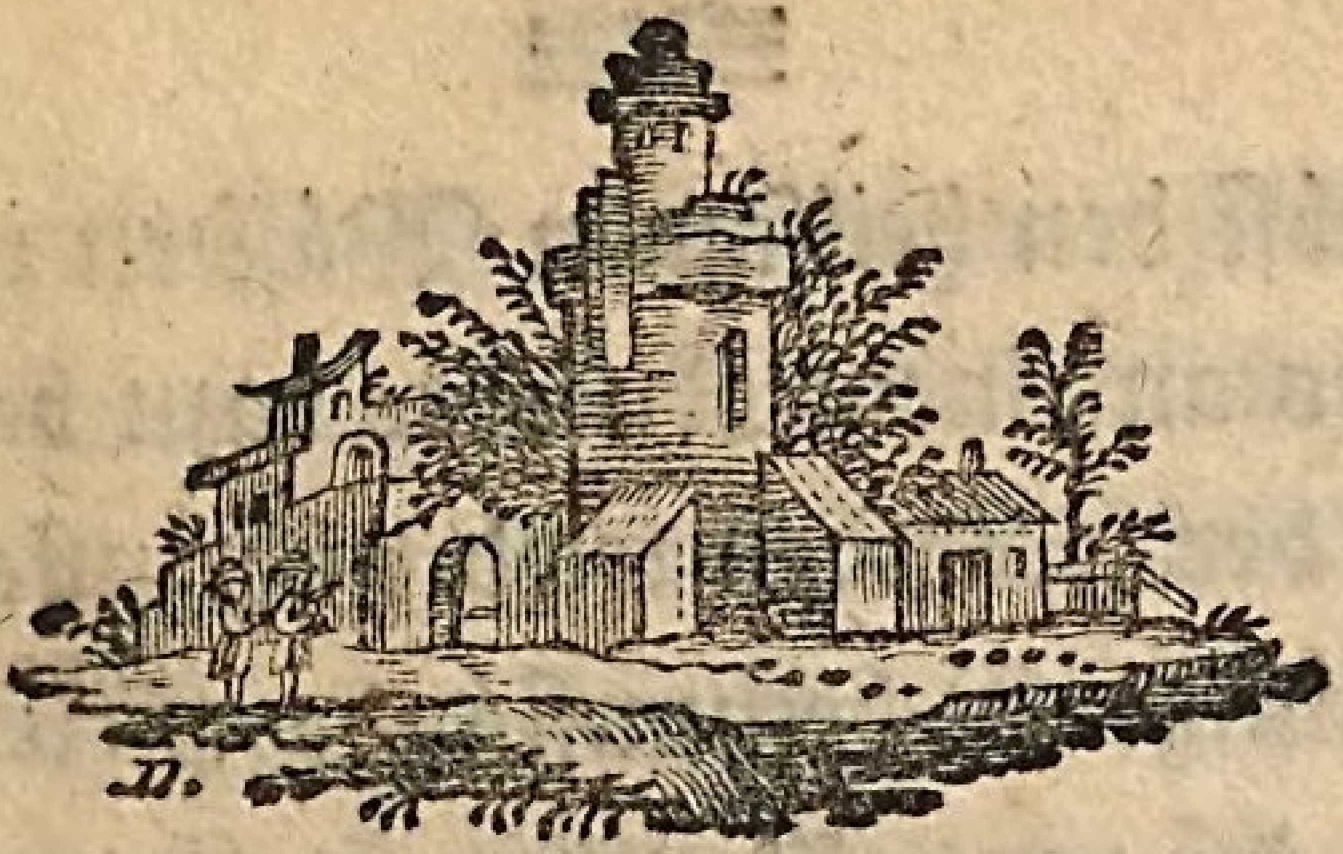
Freunden

unsers Kurbrunnens

A. B. C. D. E. F. ꝛc. ꝛc.

widmet diese Schrift

Der Verfasser.



# Einleitung.

## Von Gesundbrunnen und Bädern überhaupt.

Finstere und eigensinnige Aerzte mögen noch so heftig gegen den Gebrauch der Bäder und Gesundbrunnen lärmen und toben; sie bleiben doch immer die wirksamsten Mittel, langwierige und hartnäckige Uebel von Grund aus zu tilgen. Krankheiten werden an Kurörtern gehoben, die ihre Körper, worin selbe Besitz genommen, mehrere Jahre durch auf das grausamste tirannisirt, und woran ganze Fakultäten von Aerzten, die doch den ganzen Plunder medizinischer Weisheit in ihren Köpfen wie in einem kernhaften Kompendium herumtragen, ihre Schande kurirt haben.

Nebst den heilsamen Wässern trägt aber auch alles an einem Kurorte dazu bei, die Gesundheit der Fremden wieder herzustellen; allerlei günstige Nebenumstände wirken da zusammen, die zur vollkommenen Kur nothwendig sind, zu Hause aber niemals gereinigt angetroffen werden. Die Reise an den Brunnen, die beständige Bewegung, Veränderung der Luft, Musik und alle Gattungen von Ergötzlichkeiten, Zerstreuung, neue Gegenstände, Bekanntschaft mit allerhand Fremden, Erholung von allen Geschäften, und Entfernung von häuslichen Verdrießlichkeiten haben merklichen Antheil an den glücklichen Kuren. Das gute, sanfte Weibchen, dem ein Erzgrobian von einem Stück Mann als theure Ehehälfte zu Theil geworden ist, kann hier von selbem entfernet nun auf einige Zeit frei schnauffen, seinen schweren Kummer vom beklommenen Herzen wälzen, in den Schoos mitleidiger Freunde auslassen, und erhält den heilenden Balsam für seine Herzenswunde, und wird in kurzer Zeit von seiner zuvor unheilbar geschienenen Krankheit befreiet. Der liebe Mann,

der

der Tag und Nacht zu Hause von seinem weiblichen Satan gequält, dem stündlich die Galle gerührt und giftig gemacht wird, bekömmt hier auf etliche Wochen Ruhe, erholt sich von allen schlimmen Folgen, die ihm die täglichen Aergernisse und Zorn drei Jahre durch (denn so lange hatte er das Glück, mit seinem Plaggeiste vermählt zu sein) zugezogen hatte. Gelehrte und Räthe, die zu Hause unter ihren Büchern wunderliche Grillen in ihrem gespannten Gehirne ausbrüten, oder mit dicken Akten, wie mit einem Bollwerke umgeben, Tag und Nacht den widrig brennenden Staub einzuschnaufen haben, lassen hier die Spannung der Sele nach, und ihr Körper spürt sogleich diese wohlthätige Veränderung. Ein anderer hat sonst häusliche Kränkungen, wie dann in unserer besten Welt eine Menge Drangsalen sich immer unter die Glückseligkeiten des Ehestandshimmels einmischen. Von all diesem Ungemache und Qualen ist der Kurgast an solchen Oertern frei; das Gemüth ist heiter und aufgeräumt, und dessen belebender Einfluß auf den Körper zeigt sich

in

in vollem Mase. Auch die Diät wird am Kurbrunnen genauer beobachtet; lauter Vortheile die man zu Hause entbehren muß, und die doch zur Wiederherstellung der Gesundheit durchaus nothwendig sind! daher ist es auch aus eben angeführten Ursachen weit zuträglicher, an die Quellen selbst zu reisen, als sich das Wasser kommen zu lassen, und die Kur zu Hause zu brauchen.

Allerdings können die Brunnenfeinde Beweise aufstellen, daß Brunnengäste oftmals statt Gesundheit beschwerlichere Unpäßlichkeiten mit zurückbrachten. Dieser Tadel trifft aber nicht sowohl das Wasser, als vielmehr den verkehrten und ungeschickten Gebrauch desselben. Die Umstände des Patienten und die Bestandtheile des Wassers müssen zuvor genau erwogen werden, ehe man sich entschließt, in ein Bad zu reisen. Die Gesundheit läuft oft Gefahr, wenn der Patient keinen Arzt um Rath fragt, oder wenn der Arzt keine hinlängliche Kenntniß vom Wasser hat, und der Kurgast den Brunenarzt nicht um Rath ersucht, sondern nach seinem Eigen-

dün-

dünkel Baden und Trinken unternimmt. So kann die beste Sache durch unschicklichen Gebrauch schädlich werden. Die Chinarinde, ein göttliches Mittel, ohne die ich kein Arzt sein möchte, wird gar oft nachtheilig, wenn sie von einem unwissenden Arzte oder Pfuscher zur unrechten Zeit, und in unschicklichen Umständen verordnet wird; daher kam es, daß im Anfange von dieser treflichen Arznei so viel widersprechenden Lärmens gemacht wurde; bald wurden die Heilkräfte der China bis an Himmel erhoben; bald trat wieder ein Schwarm Spötter auf, die sie als das schädlichste Ding verwarfen. Ihre Unschuld ist aber nun gegen alle Angriffe tadelsüchtiger Aerzte gerettet, seit dem einsichtsvolle Männer genau untersucht und gezeigt haben, wann, in welchen Umständen, unter welchen Bedingnissen, und mit was für Behutsamkeit sie gereicht werden müsse, wenn selbe nützen solle. Das Schicksal der Gesundquellen und Bäder ist nicht besser; zum Glücke aber bleiben sie immer von Kennern geschätzt, und werden als sichere Heilquellen von Gästen besucht.

Frei-

Freilich ist es übertrieben und lächerlich, wenn ein Brunnenarzt sein Wasser als eine Universalmedizin gegen alle mögliche Gebrechen des Körpers anpreiset; das wird kein rechtschaffener Mann thun, so angenehm es ihm auch sein mag, wenn seine Quelle häufige Gäste zählet, und jährlich mehr in Ruf kömmt. Schon manchen habe ich abgerathen, in unser Bad zu reisen, wenn ich fand, daß unsere Wässer kein Heilmittel gegen seine Krankheit abgeben konnten. In den folgenden Abschnitten werden noch andere Ursachen als Fehler von Seiten der Badgäste bestimmter angegeben werden, warum nicht jederzeit die gewünschte Wirkung vom Gebrauche der Mineralwässer erfolgt, wovon aber die Wässer selbst keinen Antheil haben.

# Erster Abschnitt.

Von der Lage und Einrichtung unsers Kurbrunnens. Von der gesunden Gegend. Von Gebäuden, Zimmern, Bettwerk. Von Speisen und Weinen. Von Lustbarkeiten und Zeitvertreiben. Taxreglement.

Unser Kurbrunnen wurde im Jahre 1747 entdeckt. Er liegt eine starke halbe Stunde von der Stadt Brückenau in einem angenehmen Wiesengrunde, der etwa tausend Fuß breit und mehrere Stunden lang ist. Die Berge auf beiden Seiten sind mittelmäßig hoch, und mit bejahrten Eichen und Buchbäumen besetzt. Durch den langen Wiesengrund rauscht der Krebs- und Forellenreiche Sinnfluß. Die Gebäude stehen stolz in regelmäßiger Gleiche, und sind durch wohl angebrachte Alleen zusammengehängt, wie man aus dem angeschlossenen Kupfer deutlicher sieht. Auf der einen Anhöhe ist niedliches

Gar-

Gartenwerk mit Nieschen, kleinen Alleen, Lauben, Rondellen, Blumenwerk und andern Gartenzierrathen angelegt, das den Gästen zu Spaziergängen und zum lustvollesten Aufenthalt unter schattichten Bäumen und Wohlgeruch duftenden Blumen dient. Die Aussicht von dieser Anhöhe erstreckt sich über die ganze Gegend mit aller ländlichen Anmuth und Mannichfaltigkeit, und ist wahrhaft zum Entzücken und malerisch schön. Herr Herrlein, ein sehr geschickter Landschaftsmaler, der aus Italien kam, und vorigen Sommer sich etliche Wochen hier aufhielt, mußte einigen Kavalieren den Kurort mit der paradiesischen Gegend abmalen.

In dem vordern Garten sind drei Springbrunnen vom besten süßen Wasser in gerader Linie angebracht, so daß immer einer höher liegt als der andere, die bei Sonnenschein für das Aug das artigste Schauspiel von dieser Höhe herab geben. Auf der untern Seite ist ein englischer Spatzierweg durch den dickbuschichten Wald ausgehauen, der an dem sanft vorbei rauschenden Sinnflusse beinahe bis nach

Brü-

Brückenau durch das schattichte Gebüsche führet. Nächst an dem englischen Wege geht eine breite Chaussee durch den schattichten Wald zum Fahren und Reiten. Die Luft an diesem Orte und in der ganzen umher liegenden Gegend ist ganz rein und überaus gesund, so daß die Leute in hiesiger Gegend ihr Alter wenigstens sehr hoch bringen; in den benachbarten Ortschaften giebt es eine Menge alter Personen von 70, 80 bis 90 Jahren. Menschen und Erdboden am Kurorte sind gleich fruchtbar. Jede Frau da hat jährlich ihr Kind; und alle Kinder sind stark, gesund, munter und ausnehmend schön. Unter dem griechischen Himmelsstriche können die Menschengesichter nicht frischer und schöner gewesen sein.

Die Lage und alle Naturschönheiten sind so vorteflich, daß viele Fremden, welche die berühmtesten Bäder Deutschlandes schon besucht und gesehen haben, versicherten, unser Bad habe in Rücksicht seiner Lage und Naturreize den unstrittigen Vorzug vor allen Bädern; muß es also nicht herrlich und prächtig hier sein! Die inneren Einrichtungen der Gebäu-

bäude und Zimmer sind bequem und alles sehr reinlich, die Fußböden gerieben, das Bettwerk und Weißzeug so äußerst sauber, daß man es kaum irgendwo in einem Gasthofe so antreffen wird, zumal um den geringen Preis. Für 10, 15 bis 18 Kreuzer des Tags kann man ein geraumiges Zimmer nebst Kammer haben. Better und sonstiges Weißzeug ist überaus fein und sauber. Man kann sich Better begehren, wie man sie nur haben will, Obermatrazen von Taffent mit Oberbetten von taffentem Ueberzuge, oder von Zitz oder Leinen, und weißes Deckzeug von Warndörfer Tuch oder feinem Halbtuche.

Im großen Kurhause wird in einem Sale Mittags um 12, und Abends um 7 Uhr gespeiset. Dieses ist die Hauptkurtafel. Wem dieses zu bald oder zu spät ist, kann speisen, wann er nur will, entweder im Sale des rothen Hauses oder im eigenen Zimmer. An der Haupttafel speisen alle auch vornehmste Gäste, Fürsten, Prinzessinen, Herzoge, Grafen, Damen, Kavaliere und Bürgerliche, alle durcheinander ohne allen Rang und Vorzug.

Hier

Hier ist kein erster und kein letzter Platz; alles geht ohne sklavische Gesetze steifer Etikette zu. Der Bürgerliche wird so wohl bewirthet als die Herrschaften vom ersten Range. Jedes sucht sich an der Tafel einen Ort an einer zärtlichen Nachbarin oder freundschaftlichem Nachbar nach Belieben aus. Spaß und freie Scherze unter den muntern Gästen würzen die Speisen noch mehr. Unter jeder Tafel, Mittags und Abends ist eine trefliche Musik zu hören.

Die Speisen sind immer schmackhaft, und auf eine gesunde Art zubereitet. Der Traiteur ist ein geschickter Hofkoch aus Fuld. Freilich ist nicht immer alles nach eines jeden verleckerten Zunge, und giebt auch manchmal bei einer oder der andern Speise einen Fehler. Das ist aber in der ganzen Welt nicht anders; wo geht es ganz ohne Fehler her, zumal an solchen Oertern, wo manchmal unvermuthet eine außerordentliche Menge Personen kurz vor der Tafel ankommen? wie soll es möglich sein, daß in solchen Fällen keine Unordnungen entstehen? Als der große Ball en masque vorigen Sommer ausgeschrieben wurde,

kamen selbigen Morgen kurz vor der Tafel in Zeit von zwoen Stunden über dreissig Kutschen voll Fremden ohne die Reitenden. Alle Ankommende giengen an die erste Tafel, so daß der grosse Sal und die zwei daran stoßenden Zimmer ganz angefüllt waren, und kaum Platz für die Bedienten zur Aufwartung übrig blieb; und doch war delikates Essen im Ueberflusse da, und Jedermann ward in allem begnügt. Wäre es aber nicht zu verzeihen gewesen, wenn bei solcher Menge Menschen, die man nicht vermuthen konnte, und erst kurz vor der Tafel ankamen, es Fehler am Essen gegeben hätte?

Die erste Tafel Mittags um 12 Uhr kostet 36 Kreuzer, und besteht in Suppe, Rindfleisch mit 2 Assietten, Gemüs samt Auflagen, 1 Ragout, 1 Entrée, 1 Braten mit 2 Assietten und Dessert.

Wenn Jemand oder mehreren gefällig ist, kostbarer zu speisen, können sie eine Tafel haben, wo die Person 45 Kreuzer oder 1 Gulden zahlt. Meistens aber gehen alle Herrschaften an die gewöhnliche Kurtafel.

Die

Die Tafel Abends um 7 Uhr kostet 20 Kreuzer, und besteht in Suppe, Gemüs oder einer andern Speise, 1 Ragout, 1 Braten mit 1 Assiette und Dessert.

Für Leute von geringerem Stande ist Mittags um 11 oder 1 Uhr noch ein Tisch für 18 Kreuzer zu haben. Dieser besteht in Suppe, Rindfleisch, Gemüs samt Auflagen, und 1 Ragout oder Braten.

Abends um 6 oder 7 Uhr ein Tisch für 10 Kreuzer, bestehend in Suppe, 1 Ragout und 1 Braten.

Endlich kann man um 10 oder 11 Uhr noch an einen Tisch gehen, der nur 12 Kreuzer kostet, und besteht in Suppe, Rindfleisch und Gemüs mit Auflage. Abends um 5 auch 6 Uhr kann man an einen gehen, der mit 6 Kreuzer bezahlt wird, wofür man Suppe, Braten und Salat bekömmt.

Ein Tisch mit Fastenspeisen kostet Mittags 40 Kreuzer; dieser besteht in Suppe, Gemüs mit Beilagen, Eierspeise, Ragout, Blaufisch, Backwerk und Dessert. Abends kostet die Fastentafel 20 Kreuzer, und besteht

 in

in Suppe, Eierspeise, Ragout, Blaufisch, 2 Assietten und Dessert.

Wer diesen Preis von den verschiedenen Tafeln nicht für höchst billig und wohlfeil hält, der muß noch nicht in Gasthöfen großer Städte oder an andern Kurörtern gespeiset haben. Wer es nicht glaubt, daß es billig sei, der versuche es einmal an andern Orten, und er wird überzeugt werden. Vor zwei Jahren war ein Herr hier, dem alles zu wohlfeil war, und beinahe deshalb zankte. Das war aufrichtig mit uns gemeint!

Alles Fleisch, hauptsächlich Rindfleisch ist hier vorzüglich schmackhaft; alle Fremden haben sich noch daran ergötzt, und eben so an dem weißen Tafelbrode, und öffentlich bekannt, daß das Brod nirgends so gut angetroffen werde. Alle Gattungen von Wildpret kommen auf die Tafel; auch Krebse haben wir fast täglich; Forellen und Aschen sind ausnehmend gut.

Wenn Weintrinker sich recht erlustigen wollen, können sie es hier gewiß am ächten Johannesberger. Dieser Wein ist nirgends

so

so rein und ächt zu haben wie hier. Mehrere Jahrgänge davon sind hier, als 1746ger zu 1 Gulden die Bouteille, der 66ger zu 54, der 74ger zu 48 Kreuzer, der 75 und 79ger zu 1 Gulden 20 Kreuzer. Der 79ger wird dieses Jahr zum erstenmale verzapft, und ist so vorzüglich an Geist, Stärke und lieblichen Geschmacke, daß die Götter im Olimp ihren Nektar darum geben könnten. Es wurden aber auch 2000 Gulden auf das Stück dieses 79ger als Most schon geboten. Vor etlichen Jahren ist das Stück Johannesberger aus dem fuldischen Hofkeller um 3000 Gulden baares Geld verkauft worden. Dieses ist hinlänglich zum Beweise, wie köstlich dieser Wein sein müße. Wer kein Virtuos im Trinken ist, dessen Kopf wird durch die ungewöhnliche Stärke dieses Weines sogleich bezwungen. Viele Gäste nehmen ganze Verschläge voll mit nach Hause. Champagner, Burgunder, und andere fremde Weine, auch geringer Rhein- und Frankenwein sind ebenfalls um billigen Preis zu haben.

Die Tasse Kaffee kostet 3 Kreuzer, und dieser braune Götter- und Lieblingstrank des schönen Geschlechts ist hier so köstlich, daß die meisten Gäste mehr trinken, als sie sonst zu trinken gewohnt sind. Beim Gebrauche des Wassers dient er als das kräftigste Magenmittel; er zeigt sich wirksamer als die kostbarsten Apothekerdelikatessen. Es ist zu merken, daß der Kaffee hier vom Brückenauer Mineralwasser gemacht werde; dieses giebt dem Kaffee eine besondere Stärke und Lieblichkeit. Wenn man auch bloße Milch zugießt, so schmeckt er so stark, als wenn der fetteste Raum dabei wäre. Und hieraus läßt sich auch erklären, warum der hiesige Kaffee besonders magenfreundlich ist. Hieher kommen Sie also, meine Schönen! wenn Sie einen recht neumodischen und ganz was eigenes von Kaffee trinken wollen, zumal wenn beunruhigende Vapeurs gedämpft werden sollen. Dieser Kaffee hat die wahre Resonanz, wie eine gewisse Madame zu sprechen pflegt.

Nebst dem Traiteur ist seit 2 Jahren noch ein Garkoch für geringere Leute und Bedien-

dienten angestellt. Dieser giebt ein Essen, bestehend in Suppe, Rindfleisch, Gemüs und Beilage um 10 Kreuzer. Zugleich schenkt er Brandewein und gutes Bier. In diesem Hause haben Bedienten und gemeine Leute auch Musikanten und Tanz, und mit Vorbedacht ist dieses Gebäude ziemlich weit von den Kurhäusern entfernt angelegt worden, damit die Gäste durch unsinniges Toben und Schwärmen des Pöbels nicht in der Nachtruhe gestört werden mögen.

Uebrigens ist alles mögliche zum Nutzen, zur Lust und Gemächlichkeit der Kurgäste eingerichtet. Unser gnädigster Landesfürst haben zeither jährlich schwere Kosten an den Kurort verwendet, um alles so einzurichten, daß jeder Gast auf alle mögliche Art Bequemlichkeit und Vergnügen findet. Das Andenken dieses menschenfreundlichsten und besten Regenten wird hier ewig unvergeßlich bleiben, da der Kurort Höchstdenselben sein Aufkommen zu verdanken hat. Sogar haben die Kurgäste Erlaubniß, auf die Jagd zu gehen; und manche Jagdfreunde bedienen sich dieses Vergnü-

gens

gens so stark, daß sie den ganzen Tag, die Tischzeit ausgenommen, in den Waldungen zubringen.

Weil der Posthalter in Brückenau die vielen Fremden nicht hinreichend mit Pferden und Chaisen bedienen kann, so werden fürstliche Reitpferde und mehrere Züge nebst Kutschen beständig am Brunnen die Kurzeit durch gehalten, deren sich jeder Gast um einen billigen Tax bedienen kann.

Den Tag durch suchen sich die Gäste durch alle mögliche Gattungen von Zeitvertreiben und Ergötzlichkeiten zu unterhalten, daß keinem eine einzige Minute Langeweile machen könnte, wenn er nicht anders ein Misantrop, ein Hipochondrist und Grillenfänger ist.

Morgens in aller Frühe schon gehen die Gäste spatzieren, trinken Wasser an der Quelle, oder nehmen in den Rondellen oder Alleen das Frühstück ein, wobei eine harmonische Musik im Freien ertönt, die das Gemüth erheitert, und die muntern Füße der muthwilligen Damen schon zum Tanze erhebt; ja oftmals wird in aller Frühe schon getanzt. Wie-

wohl in den Schlafzimmern der Damen der Tagesanbruch gewöhnlich erst gegen 10 oder 11 Uhr zu sein pflegt; so stehen sie doch hier alle frühe auf, um sich auf den Spatzierplätzen im Neglischee zeigen zu können, und die Herren verschlafen diese Zeit noch seltener, weil die Damen im Neglischee weit anmuthiger, und nicht so stolz, wie im feierlichen Putze sind. Gesellig- und Verträulichkeit pflegen unter den Gästen von allerlei Ständen zu herrschen. Manche spielen in eigenen Zimmern, oder im Freien unter schattichten Bäumen; andere fahren oder reiten spatzieren; andere gehen auf die Jagd, oder schießen nach der Scheibe; andere versaufen ihre Grillen und Langeweile in muthwilligem Champagner oder feurigem Johannesberger; ein anderer sucht sich eine angenehme Freundin zur Gesellschafterin aus; andere machen sich andere Belustigungen; kurz: Jedermann thut, was ihm beliebt.

Um 7 Uhr ist die Abendtafel. Bei heiterer Witterung speiset die ganze Gesellschaft öfters Abends im Freien. Alle Abend ist nach

der Tafel Tanz. Manchmal werden Maskeraden angestellt, oder Feuerwerke abgebrannt. Die Lustigmacher sind keine Stümpler und Kratzer; es ist eine Bande aus Böhmen, die eine ganz vortrefliche Musik, hauptsächlich zum Tanze macht.

So wird die ganze Kurzeit hier gelebt; und ich verüble es jener Fräulein nicht, die sagte, ein solcher Kurort sei ein wahres Paradies für das schöne Geschlecht, da bekanntlich Veränderungen, Lustbarkeiten, Musik und Tanz das eigentliche Element sind, worin sich die weiblichen Selen am besten befinden. Daher habe ich manches Frauenzimmer bitter weinen gesehen, als sie wieder von hier abreisen mußte, welches manche süße Herren aber auch recht herzlich bedauerten!

Damit Jedermann vergnügt, ruhig, und in allem ungestört nach Gefallen leben könne, ist für die öffentliche Ruhe und Friedfertigkeit aufs möglichste gesorgt; daher ist Niemand erlaubt Degen zu tragen, nicht einmal den Offiziers. Deutsche und französische Zeitungen werden für die Gäste frei hergegeben.

Die

Die nöthigsten Meublen eines Kurortes, nämlich ein Arzt, Wundarzt und Apotheker sind auch beständig da.

Sobald ein Gast angekommen ist, erhält er ein gedrucktes Taxreglement über Tisch, Logie, Bettwerk und übrige Dinge, so daß er sich nach Belieben ein wohlfeiles oder mehr theures Zimmer, Bettwerk und Tisch auswählen, und sich die Rechnung selbst voraus machen kann. Der Preis von allen Dingen bleibt immer unverändert, der Zusammenfluß der Fremden mag so zahlreich sein, als er nur wolle; man hat also auf keine Art zu fürchten, daß man übernommen werde, und Beutelschneiderei vorgehe, wie an vielen Orten in Gasthäusern, wo großer Zulauf von Fremden ist.

Logie und Bettwerk, auch die Verschickung der Krüge besorgt der Verwalter Müller; wer Bestellung voraus machen, oder Wasser kommen lassen will, schreibt an diesen. Wer über die Wirkungen des Wassers in Krankheiten bestimmtere Erklärung verlangt, oder Rath begehrt, ob unsere Wässer gegen seine

Krank=

Krankheitsumstände wirksam sein könnten, der beliebe an mich zu schreiben, und mir den Zustand der Krankheit genau anzugeben, so werde ich sogleich nach Kenntniß und Pflicht meinen medizinischen Rath unentgeldlich zu geben, immer für Jedermann bereit sein.

## Zweiter Abschnitt.

### Von der Verschiedenheit der hiesigen Mineralwässer. Von ihren Bestandtheilen, Eigenschaften und Wirkungen. In welchen Krankheiten selbe dienlich, und in welchen sie schädlich seien.

Der Werth der hiesigen Mineralwässer ist unter dem Publikum schon zu sehr bekannt, und außer allem Zweifel gesetzt, als daß ich den Vorwurf etwa zu fürchten hätte, ich spreche wie Cicero für sein Haus, wenn ich die Tugenden von unsern Wässern erzähle, und ihren Gebrauch empfehle. Es soll alles ohne übertriebene Lobeserhebung zugehen; gute Dinge müssen sich selbst loben, ist ein Sprüchwort. Unter allen Bädern Deutschlandes

ist

ist das hiesige wohl am wenigsten besungen, ausgedudelt, geleiert oder ausposaunt worden; dessen ungeachtet ist es in Zeit von wenigen Jahren so außerordentlich berühmt geworden, weil sein innerer Werth und Kraft zu auffallend ist, und auch nicht von Neidern und Feinden verkannt und geläugnet werden kann. Ohne daß wir viel Lärmens und Lobens machen, wird er von Fremden aus allerlei entlegenen Ländern und Gegenden besucht. Eine Mutter mag ihr Töchterchen, dem Erziehung, Tugend und gutes Herz fehlt, noch so sehr herausstreichen, es in allen Kirchen, Schauspielhäusern, Bällen, Assembleen, auf Promenaden, und wo nur immer Menschengesichter zusammenkommen, aufführen, damit das scharmante Kind gesehen wird; sie mag alle reizende Toilett- und Lokettenkünste mit der Tochter anwenden; die Tochter wird dessen ungeachtet keine Männerherzen bezaubern und erobern, sie wird am Ende ohne Mann sitzen bleiben, weil sie keinen innern Werth hat. Allein das Mädchen mit einem edlen, sanften, liebevollen Herzen, mit Tugend und Kenntniß

häusli-

häuslicher Geschäfte wird gesucht, aus allen hervorgezogen, wiewohl es sich selten sehen läßt, und die Frau Mama keine Lobreden von der Tochter hält. So wird unser Bad gesucht, und andern vorgezogen wegen seinem reellen Werth. Auch erfodert es nicht lange Zeit, bis ein solcher Ort berühmt wird, sobald sein Werth nur einmal entschieden und bekannt ist. Nach dem 30jährigen Kriege wurde der Sauerbrunnen zu **Selters** noch für 2 Gulden 30 Kreuzer verpachtet; bald nachher stieg der Pacht auf 5 Gulden; vor etwa 25 Jahren gab man schon 14000 Gulden Pacht; vor 6 Jahren 60000 Gulden, und im Jahre 1781, da die Holländer anfiengen, dieses Wasser als Ballast mit nach Ostindien zu nehmen, ist der reine jährliche Profit der Kurtrierischen Kammer von diesem Wasser 80000 Gulden gewesen. Nach Verlauf mehrerer Jahre hoffe ich, soll das hiesige Wasser das nämliche Glück haben.

Es springen drei Gesundquellen hier, die an Bestandtheilen und Wirkungen verschieden, und alle wohl eingefaßt sind. Herr de

Lür

Lür hat zuerst die Bemerkung gemacht, daß die geistigen Mineralwässer fast durchgehends in der Nähe brennender oder verlöschter Vulkane hervorquellen. Hier paßt diese Bemerkung ebenfalls, indem deutliche und unläugbare vulkanische Ueberreste sich auf den angränzenden Bergen, besonders eine Stunde davon auf dem Schwartzenfelser Berge zeigen. Die drei Wässer heißen das **Brückenauer**, **Wernarzer** und **Sinnberger**; daher sind die Krüge nach Verschiedenheit des enthaltenen Wassers mit einem B, W oder S bezeichnet. Das **Brückenauer** springt beinahe in der Mitte des Kurortes, etwa hundert Schritte davon das **Wernarzer** jenseits des Sinnflusses, und hat seinen Namen von dem nahe dabei gelegenen Dorfe **Wernarz**, nur einige Schritte von diesem das **Sinnberger** nächst an dem **Sinnberge**, wovon es den Namen führt. Ungefehr 20 Schritte von diesen beiden quillt ein ganz reines, kristalhelles, süßes Wasser im Wiesengrunde, das erst vor 3 Jahren entdeckt, und zum Gebrauche gut eingefaßt worden ist.

Das

Das Brückenauer Wasser ist kristalhelle, sehr wohlgeschmackt, leicht, und das stärkste am mineralischen Geiste und Eisengehalt. Es setzt eine Menge kleiner Perlen an die Seitenwände des Glases an, wenn es geschöpft wird, die immer nach und nach größer werden, bis sie endlich verschwinden; bei dem Füllen fahren beständig kleine Bläschen aus dem Kruge mehrere Zoll hoch in die Höhe. Wird beim Zumachen der Krüge nicht merklicher Raum gelassen, und die Krüge ganz voll gefüllt, so zersprengt es Krüge und Flaschen mit einem heftigen Knalle. Es hält sich in wohl verwahrten Krügen viele Jahre lang, und bleibt bis auf den letzten Tropfen kristalhelle. Der Mineralgeist ist äußerst flüchtig, und verfliegt leicht, wenn Stopfen und Krüge nicht recht gut sind. Die Quelle friert niemals zu, auch bei der grimmigsten noch so lange anhaltenden Kälte nicht. Wird es an der Quelle etwas schnell oder häufig getrunken, verursacht es flüchtige Berauschung. Vom Fleische hält es die Fäulniß ab, und das schon halb verdorbene verbessert es wieder.

Ein häufiger äußerst flüchtiger Mineralgeist, Salze, Erde und Eisenocher machen die Bestandtheile dieses Wassers aus. Da diese Schrift nicht für Gelehrte sistematisch abgefaßt ist, sondern für Jedermann, für Damen und Herren von allerlei Ständen; so muß sie auch so appretirt sein, daß sie Jedermann genießen und verdauen oder verstehen könne. Es wäre gewiß am unrechten Orte angebracht, wenn ich hier die verworrenen Theorieknoten von Entstehung, Wesen, und Wirkung des Mineralgeistes oder der fixen Luft, von den übrigen Bestandtheilen der Mineralwässer, deren Verbindung untereinander und Wirkungsart auf den menschlichen Körper, worüber die Matadors unter den gelehrten Aerzten selbst schon lange Zeit in einem hitzigen Federkriege sich miteinander herumduelliren, wenn ich, sage ich, diese verworrenen Theorieknoten hier vorlegen, erklären und auflösen wollte. Es wird genug sein, zu sagen, was es wirkt, und in welchen Krankheiten es sich heilsam beweiset.

Nur

Nur etwas weniges doch vom Mineral-geiste oder der fixen Luft! und zwar blos für Sie, meine Damen. Dieses geistige Wesen, wenn es den Mineralwässern in beträchtlicher Menge beigemischt ist, verleiht derselben die Hauptkräfte. Es widersteht der Fäulniß sehr mächtig, es ist flüchtig und durchdringend, es setzt die Nerven in Bewegung, erwärmet, er-muntert, berauschet, es belebt und erreget die Lebenskräfte durch seinen gelinden Reiz; es verdünnet die Säfte, und befördert ihren Kreislauf; vorzüglich ist dieser Geist das wahre Erquickungsmittel der Nerven. Die Aerzte haben ihn daher durch gährende Sachen ge-macht, und so den Kranken in allerlei der schlimmsten Zufälle verordnet. Wahre Wind-macher von Aerzten gaben nun ihren Patienten nichts als Luft ein, und wollten alle Uebel damit kurirt haben. Das war nun freilich übertrieben! ein Spötter, wie wir Aerzte dann deren sehr viele haben, machte sich dar-über lustig, und sagte:

Nun wissen wir, woran wir sind;
Das allerbest' Rezept ist Wind!

Bei

Bei allem dem sehen Sie, daß es galante Männer unter den Aerzten giebt, die mit ihren Heilmitteln abzuwechseln wissen, wie die galanteste Dame mit ihren Frisuren, Hauben, Hüten und andern Kleidungen; und das ist klug von den Aerzten! sicherlich sind wir mit unsern Arzneien bei Ihnen beliebter, und haben mehr Zutrauen, wenn unsere Arzneien den beliebten Modenamen führen, da es uns ohnehin erstaunende Mühe kostet, bis wir Ihnen die Arzneien einschwatzen können. Wir wollen also unsre Kurart mit Luft fortsetzen, da nun alles Neumodische Luft seinen Namen trägt; Sie tragen Luft- oder Windhüte, Montgolfierhüte, und wir schreiben Rezepte auf Ehre und Namen des General-Luft-Postmeisters Montgolfier, und verschreiben bloße Luft darin. Sogar will nun ein noch größeres Luftgenie, als Montgolfier ist, den Kunstgriff erfunden haben, die Luft zu einem festen Körper zu machen, daß man selbe in große und kleine Stücke zerschneiden kann. Das war noch das allerwichtigste für uns Aerzte, weil wir nun im Stande sind, dem eigensin-

nigen Verlangen unserer Patienten ein Genügen zu leisten, und die Luft unter allerlei Gestalten nach Belieben beibringen zu können. Wir können die Luft nun im Mörsel zerstoßen, und selbige als Pulver beibringen; wir können artige Pillen daraus drechseln lassen; wir können selbe sieden und braten, und auf sonstige Art auftischen. Unser Wasser werden Sie nun auch gieriger und lieber trinken, da Sie sehen, daß es ein wahres Modewasser, ein Luft- oder Montgolfier-Wasser ist.

Von der Luft kommen wir nun wieder auf unser **Brückenauer** Wasser. Dieses Wasser hat vermög seiner Bestandtheile die Eigenschaft, zu verdünnen, aufzulösen, die Säure zu verbessern, und die festen Theile zu reizen, zu beleben und zu stärken. Es stärket daher Eingeweide und den ganzen Körper; benimmt also Schwäche, Schlafheit, Kraftloßigkeit. Es ist die beste magenstärkende Arznei, macht daher bei allen ungewöhnlichen Appetit. Es verbessert Blut, und verleiht dem Körper statt der vorigen Todtenblässe wieder die natürliche Schminke; fast alle be-

kom-

kommen lebhaftere Farbe im Gesichte, die es trinken. Es ist heilsam in Hipochondrie, Krämpfen, Nervenfiebern, Ruhren, Verschleimungen u. d. gl. Es treibt sehr stark auf Urin.

Wird es nicht nur getrunken, sondern zugleich darin gebadet, so sind seine Wirkungen weit beträchtlicher, und öfters zum Erstaunen gewesen in allgemeiner Nervenschwäche nach langen und schwerest n Krankheiten, nach vieljährigen Ausschweifungen in den Ergözlichkeiten der Mama Venus, in wirklicher Abzehrung nach solchen Ausschweifungen, in Lähmungen, Zittern aller Glieder, fallender Sucht, Narrheit, gegen öftere Mutterblutflüsse, gegen frühzeitige Geburten, gegen Unfruchtbarkeit der Weiber und Männer, in Bleichsucht, wässerigten Geschwülsten, anfangender Wassersucht, englischer Krankheit, Verstopfungen der Drüsen des Gekröses, der Milchgefäße und der Leber, Kontrakturen, bösen Geschwüren, Verschwürung der goldenen Ader, Geschwüren der Mutter, in Kupferausschlag des Gesichtes, in schlechter Verdauung und Sodbrennen, hartnäckigen kalten

oder Wechselfiebern, die durch keine Mittel konnten gehoben werden, gegen Würme, zu häufigen abzehrenden Schweiß, alte Katarrhen, in Durchfällen, in Blutharnen, Gries und Sand, im weißen Flusse, gutartigen Samenflusse, nächtlichen Pollutionen, in Folgen und Fehlern von übel kurirten Samenflüssen, in verstopfter monatlicher Reinigung, blinder goldener Ader, Gliederschmerzen, in Schmerzen nnd Steifigkeit der Glieder nach Verrenkungen und Quetschungen, in Entzündung der Augen, wo diese mit dem Wasser gewaschen werden, und andern Uebeln mehr. Die am Ende angehängten Krankengeschichten und Kuren werden dieses alles deutlicher zeigen.

Mit einem Wasser so prahlerisch groß zu thun, daß man es für ein allgemeines sicheres Heilmittel gegen alle Uebel Leibs und der Seele herabkanzelt und ausposaunet, ist wahre Charlatanerie, Windbeutelei und Grimasse. Ich achte es für die erste Pflicht eines Arztes, zumal eines Brunnenarztes, in allem freimüthig die Wahrheit zu sagen, um nicht die Gäste ohne allen Nutzen um ihr Geld, oder gar

noch

noch dazu um ihre Gesundheit zu bringen. Ich gestehe daher gerne, daß unser Bad keinen wunderthätigen Schwemmteich aufzuweisen habe, worin sich jeder alle seine Gebrechen abwaschen könne, daß keines unserer Wässer eine Panacee gegen alles Uebel sei; vielmehr muß ich bekennen, daß das Brückenauer, weil es viele und sehr wirksame Bestandtheile enthält, in manchen Umständen so gar nachtheilig werden könne, nämlich überhaupt wo das Blut eine entzündliche Dicke hat, wo die Zasern schon zu steif sind, folglich in sehr hohem Alter, wo Entzündung an innerlichen oder äußerlichen Theilen gegenwärtig ist, wo beträchtliche Geschwüre oder überhand genommene Verhärtungen in den Eingeweiden sitzen, bei Herzgewächsen, in der Wassersucht, wo schon die Eingeweide angefressen, oder Wassergefäße zerrissen sind, wo in den Nieren oder in der Blase zu große Steine zu vermuthen sind, wo Anlage zum Schlagflusse ist, bei allzu sehr geschwächten Lebenskräften, bei schon zu sehr überhand genommenen Uebeln; denn unser Wasser wirkt nicht anders als andere

Arz-

Arzneien auch. Damit Arzneien wirken können, werden immer noch einige Kräfte von Seiten des Körpers erfodert, die mitwirken müssen; auf einen todten Körper macht keine auch die stärkste Arznei einige Wirkung mehr. Hat ein Uebel einmal zu sehr überhand genommen, so ist keine Hilfe mehr zu erwarten von unsern Wässern so wenig als von andern Arzneimitteln. Der Schöpfer hat jedem Mittel seine Gränzen angewiesen, worüber sich seine Wirkungskraft nicht erstreckt; ist ein Eingeweid des Körpers ganz zerrüttet oder zerstört, oder sind die Kräfte des ganzen Körpers zernichtet, dann ist alle Mühe der Aerzte fruchtlos, und die heftigsten Mittel sind zu ohnmächtig, dem Uebel noch Einhalt thun zu können. Man erwarte also von unsern Wässern keine übernatürliche Hilfe, sondern gebrauche dieselben zur Zeit, wo die Krankheit noch nicht aufs äußerste gekommen ist, und man vernünftiger Weise noch Heilung erwarten, und vom Arzt und von dem Wasser Hilfe mit Recht fodern kann.

Der

Der Gehalt des Wernarzer Wassers ist geringer als des Brückenauer. Es ist ein ganz gelindes eisenhaltiges Wasser, daß zugleich Salz und Erde enthält; auch der Geist ist etwas geringer, aber auch nicht so flüchtig; es läßt sich daher besser verführen, und leichter in Krügen erhalten. Es ist wie das erste kristalhelle, perlenreich, bleibt bis auf den letzten Tropfen helle, und schmeckt überaus lieblich. Sein Nutzen besteht darin, daß es vorzüglich gegen Schärfe, Schleim und Zähigkeit der Säfte diene, und die hartnäckigsten Verstopfungen hebe, Ausschläge heile, daß es endlich auch gelind stärke, ohne Reiz, Wallung oder Erhitzung zu verursachen. Hämorrhoidenmartirer, Lungensüchtige, und jene, die mit alten Husten, Schnuppen, Brustbeschwerungen, Gliederschmerzen, und Konstipationen geplagt sind, bedienen sich dessen zur größten und augenscheinlichen Erleichterung. Es verursacht niemals Wallung, Hitze, Konstipation, welches sonst bei eisenhaltigen Wässern zu geschehen pflegt.

Das

Das Sittnberger Wasser ist ebenfalls ganz helle und rein, schmeckt angenehm, und hinterläßt nach dem Trinken einige Bitterkeit. Es führet etwas alkalisches Salz und Erde bei sich. Es ist ohne allen Stahl. Es hat einen schwachen Geist, und wirkt sehr gelinde und leicht. Es treibt auf Schweiß, Urin und Stuhlgang. Die reizbarsten, empfindlichsten Personen, denen alle Mineralwässer übel bekommen, sogar Zehrende können es gar wohl vertragen. Die reizbarsten histerischen Damen und Hipochondristen, auch Lungensüchtige bedienen sich dessen mit erwünschter Wirkung.

Noch eine ganz sonderbare Wirkung äußert dieses Wasser vor den vorigen, die manchem sehr willkommen sein wird. Damen und Herren, die wegen gewissen kleinen Galanteriestücken einsmals sich ein Bergwerk von Quecksilberminen und Adern in Leib treiben ließen, und dasselbe noch bei sich tragen, und weder durch medizinische noch bergmännische Kunstgriffe wieder ausgraben lassen können, und die wegen diesen schweren Adern niemals

auch

auch bei brennender Hitze schwitzen können, bekommen Schweiß beim Gebrauche des Sinnberger Wassers, werden nach und nach in den Gliedern erleichtert, und werden am Ende ganz hergestellt. Diese Wirkung allein für Liebhaber, die sie brauchen, ist nicht mit Geld zu bezahlen.

Seine Heilkräfte zeigt es weiter bei inneren Geschwüren, in verstopften Drüsen, gegen Säure des Magens und gegen Würme, im weißen Flusse, in Fehlern der Urinwege u. d. gl. mehr, überhaupt verbessert es Säure und Schärfe, und zertheilt Schleim.

Vor Empfindelei schmelzende Zuckermännchen, die zu Weibern herab verzältelten Weichlinge, oder zärtliche süße Männerpüppchen, schmachtende, empfindelnde, krampfsüchtige Mädchen und Damen, deren zerschlagenen Selen und zerrütteten Nerven alle Elasticität fehlt, die bei dem Sterben eines Wurmes aus mitleidiger Theilnehmung in Ohnmacht sinken, die vom schwachen Gesumse einer Mücke gichterische Erschütterungen bekommen, die vor dem Getöse eines Windes

oder

oder Schusses, wie vor dem Untergange der Welt beben, deren geschwächtes Nevensistem durch ein aromatisches Lüftchen so erschüttert wird, daß schneidende Kopfschmerzen und Schwindel erfolgen; alle diese butterweiche Kreaturen können ihre Zuflucht sicher zu dem Sinnberger Wasser nehmen, wenn die ersten beiden Wässer für selbe zu stark wirken, Drücken im Magen, Blähungen, Beängstigung und Schwindel verursachen sollten, wie es starke Stahlwässer bei schwächlichen, zarten und sehr empfindlichen Körpern immer zu machen pflegen.

## Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der Wässer zum Trinken und Baden. Schädlichkeit des allzu frühen Wassertrinkens, und des Bettliegens nach dem Bade. Von der Dusche. Es ist ein falscher Grundsatz: Je kälter man badet, desto stärkender ist das Bad. Vortheil der Badewannen in Zimmern vor Badehäusern.

Vom Koischen Arzte an bis auf itzige Zeiten haben die Aerzte vieles genug schon gesagt und geschrie=

geschrieben vom Nutzen der süßen und andern Wässer zum Trinken und Baden; von allem diesem will ich hier nichts sagen, weil die Dinge alle schon zu bekannt sind. Ich rede nur von unsern Wässern.

Welches Wasser soll ich trinken? wie viele Gläser muß ich trinken? Herr Doktor, fragt der eine Gast; Wie lange bleibe ich im Bade? fragt der andere am Brunnen. Und da läßt sich dieses auch am richtigsten beantworten; wenn wir also im Bade zusammenkommen, gnädige Fräulein, wo wir länger und vertrauter miteinander sprechen können, dann will ich alles genauer bestimmen; es läßt sich im allgemeinen nicht genau genug angeben; es kömmt alles auf Verschiedenheit der Krankheiten, der Zufälle, des Körpers, des Temperaments, des Magens, Alters u. s. w. an.

Ehe man die Kur anfängt, ist der Leib durch ein Laxiersalz von Unreinigkeiten zu reinigen. Wer vollblütig ist, hat auch eine Aderlasse nöthig. Gegen 6 oder 7 Uhr frühe fängt man an, Wasser an der Quelle zu trinken. Manche stehen früher auf, trinken um 4 Uhr

schon

schon. Ich halte dieses nicht für gut, habe auch manchmal den Gästen abgerathen; manche haben gefolgt, manche aber auch nicht, wie man es halt den Aerzten macht. Die meisten kommen immer spat zu Bette, spielen nach der Abendtafel noch, gehen spatzieren, oder tanzen lange. Durch das beständige Gehen den Tag durch, durch Tanzen wird der Körper ermüdet, und erfodert also seine gehörige Ruhe und Schlaf wieder; es ist also Unordnung, zu frühe aufstehen, und den Körper nicht hinreichend ausruhen lassen; man störet Transpiration, man kömmt aus dem warmen Bette in die um 4 Uhr noch zu kühle und oft feuchte Luft, und schüttet bei dieser Kühle das kalte Wasser, das einem um diese Zeit gar nicht schmeckt, bei kaum geendigter Chilifikation in den Magen, welches den meisten übel bekömmt, und meistens Drücken im Magen, Blähungen und Kolik zuzieht.

Von 6 oder 7 Uhr an bis gegen 9 Uhr kann man mit Trinken fertig sein. Die Gläser dörfen nicht zu schnell aufeinander ausgeleert werden; dazwischen macht man sich gelin=

linde Bewegung, welche durchaus nothwendig ist. Sollte regnerische Witterung das Gehen im Freien hindern, so dienen die großen Säle in jedem Baue dazu. Das Frühstück wird vorher, dazwischen oder nach dem Trinken genommen. Der schon oben beschriebene magenfreundliche Kaffee bekömmt vortreflich zum Wasser. Wer keinen Kaffee trinkt, kann eine Suppe essen, Chokolade trinken, oder was kaltes zu sich nehmen. Wer nicht an der Quelle trinkt, oder wann Regenwetter ist, läßt man das Wasser in Bouteillen bringen. Hiebei ist zu merken, daß man keine Bouteille ganz austrinkt, sondern wie etwa der dritte Theil oder höchstens die Hälfte abgetrunken ist, wird das übrige Wasser ausgeschüttet, und wieder frisches geholt. Dieses geschieht deswegen, damit man lauter starkes, geistiges Wasser in den Leib bekomme, weil durch das öftere Auf- und Zumachen der Bouteille der Geist leicht verfliegt. An Menge des Wassers fehlt es ohnehin nicht.

Wo das Wasser zu heftig wirkt, wird es mit Milch vermischt; auch bei jenen, die durch

zu häufige Blutflüsse geschwächt sind, die durch unsinnigen Gebrauch der Wohllust abgezehrt sind, oder deren Lunge mit geringen Geschwüren besetzt ist. Bei trockenen Körpern erfolgt auch ehender Oeffnung, wenn Milch zum Wasser gemischt wird. Die Milch wird entweder zum Wasser gegossen, wie selbe von der Kuh kömmt, oder wird erst gesotten. Nach Verschiedenheit der Umstände des Kranken wird bald Wasser und Milch zu gleichen Theilen vermischt, bald zween Theile Wasser mit einem Theile Milch, ein andermal ein Theil Milch mit drei Theilen Wasser. Alles dieses läßt sich am Kurorte selbst am besten ausmachen. Nachmittags ist es bei günstiger Witterung sehr heiß; das Mineralwasser ist da ein erquickender Trunk; man trinkt also da wieder nach Durst davon.

Auch ist bisweilen nöthig, einen frisch angefüllten Krug in warmes Wasser zu stellen, und etwas überschlagen zu lassen, ehe davon getrunken wird. Dieses ist nothwendig für Leute, die sonst kein Wasser vertragen können, die mit einem allzu empfindlichen Magen versehen

sehen sind, und die leicht mit Koliken und Magenschmerzen gequält werden.

Am Tische ist es besser, Wernarzer als Brückenauer zu trinken. Nur Leuten mit recht festen Mägen bekömmt das Brückenauer unter Wein bei Tische wohl. Das Wernarzer aber behagt Jedermann bei Tische, und schmeckt delikat unter dem Weine.

Die Menge des Wassers beruht meistens auf der Stärke des Magens und auf dem Durst. Natürlicher Weise kann auch ein Dickbäuchicher mehrere Gläser vertragen als die schlanke dünnleibigte Fräulein, die man umspannen kann. Zu viel taugt aber nicht. Die heilsamste Arznei hat ihre bestimmte Dosis, worin sie eigentlich heilsam ist; wird über diese Dosis mehr genommen, ist sie schädlich, so wie selbe unwirksam ist, wenn sie in zu geringer Portion gegeben wird. So verhält es sich auch mit dem Wasser. In Ueberflusse überschwemmt es den Magen, schwächt ihn, macht Blähungen, Beängstigung, aufgetriebenen Leib, und verursacht, daß das Wasser nicht gehörig verdauet werde, und wieder ohne Nutzen abfließe.

Zum

Zum Baden wird Brückenauer oder Wernarzer Wasser gebraucht. Das Brückenauer dient hauptsächlich, wo gestärkt und gereizt werden soll; das Wernarzer, wo versüßet, erweicht und geöffnet werden muß, und ist jenen besonders zuträglich, die an Gliederschmerzen, Steifigkeit, Verstopfungen, Hautausschlagen u. d. gl. krank sind. Manchmal wird erst im Wernarzer einige Zeit gebadet, und dann gegen das Ende der Kur im stärkenden Brückenauer. Das Brückenauer unterscheidet sich im Baden vom Wernarzer dadurch, daß es ein beständiges Geräusche macht, und am ganzen Leibe sich lauter Perlen ansetzen, die immer auf- und absteigen. Viele baden gleich frühe vor dem Wassertrinken, viele erst gegen 9 Uhr nach dem Wassertrinken; manche auch gegen Abend oder nach dem Abendtische; viele auch im Tage zweimal. Dieses alles macht keinen oder wenigen Unterschied, wenn nur die vorgeschriebene Ordnung dabei beobachtet wird. Wie lange man im Bade sitzen müße, ist verschieden, und werden wir wieder mündlich miteinander aus-

ma-

machen. Auch der Grad der Wärme des Bades ist nach verschiedener Empfindlichkeit des Körpers und Verschiedenheit der Krankheitsumstände verschieden. Gewöhnlich sitzt man im Anfange der Kur nur eine halbe Stunde im Bade, und steigt dann damit nach und nach auf eine Stunde und darüber. Schlafen im Bade ist nicht zuträglich. Schwächliche Personen, und jene, so zu Schwindel und Ohnmachten neigen, dörfen nur ganz lau baden; warme Bäder können diese gar nicht vertragen. Das weibliche Geschlecht muß bei der monatlichen Reinigung das Baden aussetzen; ist aber eine Verhaltung dieses Flusses da, und er zeigt sich etwas im Bade, im Falle nämlich, wo der Körper keinen Mangel an gutem Blute hat, so wird mit vielem Nutzen das Bad fortgesetzt, um den Fluß so stark zu befördern, als er sein muß. In solchen Umständen muß der Arzt immer um Rath gefragt werden.

Es ist nicht rathsam, auf einmal gähe sich ganz in das Bad zu setzen, besonders bei blutreichen Personen. Der Trieb der Säfte

gegen Brust und Kopf wird sonst zu heftig, und kann schlimme Folgen nach sich ziehen, zumal wo schon was fehlerhaftes auf der Brust oder im Kopfe, an den Augen oder Ohren haftet. Schwindel, Kopfwehe, heftiges Nasenbluten, Engbrüstigkeit und Blutspeien können leicht entstehen; wieder ein Beweis, daß ein Badegast nichts ohne Rath eines Arztes vornehmen solle. Man setzt sich erst bis an die Knie, wartet einige Minuten, dann bis an Leib, und endlich nach und nach ganz ins Bad. Es ist nothwendig, sich im Bade fleißig zu bewegen, damit immer neues Wasser den Körper berühre. Gelindes Reiben des ganzen Körpers, hauptsächlich des leidenden Gliedes im Bade und nach demselben ist recht heilsam in den Fällen, wo scharfe Feuchtigtigkeiten nach der Oberfläche des Körpers gezogen werden sollen, wo zähe Säfte flüßiger gemacht, oder verstopfte Gefäße wieder geöffnet werden müssen.

Kurz vor der Mahlzeit und bald darauf ins Bad gehen, ist für die Gesundheit nachtheilig. Der Magen darf nicht mit Speisen

be-

beschweret, sondern die Verdauung muß größtentheils vollbracht sein. Das Baden zu bald nach der Mahlzeit stört die Verdauung; es entsteht Wallung, Hitze, Schmerzen im Kopfe, Schwindel, Bangigkeit, Angst und Herzklopfen.

Es ist fast eine bei allen Gästen hergebrachte Gewohnheit, sich nach dem Bade unabgetrocknet in ein warmes Hemd aus Flanell oder in ein warmes leinenes Tuch einzuhüllen, und so in das Bett zu legen, um gelinde Ausdünstung abzuwarten. Ich kann diese Gewohnheit nicht gutheißen, bei wenigen ausgenommen. Der Leib wird leicht auf solche Art erhitzt, zumal wenn auch das Bett noch gewärmet ist, wie manche thun; die zarten Gefäße der Haut werden zu sehr erweicht und erschlappt; es erfolgt daher oft ein zu häufiger abmattender Schweiß, oder gar ein überflüßiger, nachtheiliger Ausschlag. Wo eine innere Schärfe nach der Haut zu locken ist, geht es schon an, oder wo die Umstände des Kranken einen Schweiz erfodern; allein schwächliche, entsäftete, hagere, zu empfindliche, reitz-

bare und mürbe Körper haben immer Nachtheil davon zu fürchten. Für diese ist es rathsamer, bei warmer Witterung sich abgetrocknet auf ein Bett zu legen, eine kurze Zeit auszuruhen, oder den Leib mit trockenem Flanell gelind zu reiben, dann sich anzukleiden und spatzieren zu gehen; oder auch kann man sich gleich nach dem Bade ankleiden und ausgehen. Nur bei regnerischer kalter Witterung können diese eine kurze Zeit sich nach dem Bade in ein ungewärmtes Bett legen. Ich habe mehrmal üble Folgen bei empfindlchen schwächlichen Damen bemerkt, die sich nach dem Bade in ein erwärmtes Bett legten, und häufigen Schweis erzwangen. Sobald sie meinem Rathe folgten, verschwanden die üblen Folgen auf einmal.

Wenn man aus dem Bade kömmt, wird man am ganzen Leibe erschüttert; dieses kömmt von der Luft des Zimmers, die immer kälter ist, als das Badwasser war. Diese Erschütterung ist für die Nerven gar heilsam: sie belebt und ermuntert dieselbe, und hört wieder auf, sobald man sich abtrocknet und gelinde reibet.

Die Bäder sind verschieden; man macht ganze, halbe, oder Stiefelbäder nach Verschiedenheit der Umstände und des Sitzes des Uebels. Man bringt das Wasser noch auf eine andere Art äußerlich an, und läßt es von einer gewissen Höhe auf einen Theil des Körpers, oder auch auf den ganzen Körper laufen. Dieses wird ein Tropfbad oder die Dusche genannt. Diese Manier, das Wasser anzubringen, wirkt durch die Gewalt, die es durch den Herabfall bekömmt, äußerst stark, und zertheilt öfters die hartnäckigsten Verstopfungen, tilgt Knoten, Gichtflüsse, Lähmungen, Zittern, krampfichte Bewegungen, Schlappigkleit der Glieder u. s. w. Was bei dessen Gebrauche zu beobachten ist, werde ich mündlich angeben. Ein ganzes Bad kostet 12 Kreuzer, ein halbes oder Stiefelbad 6, und ein Tropfbad 15 Kreuzer. Die Länge einer Badkur richtet sich nach der Harnäckigkeit der Krankheiten, und dauert daher 2, 3 bis 4 Wochen. Geringere Uebel werden in 6 bis 8 Tagen öfters schon gehoben.

Soll

Soll man ganz kalt baden, wenn recht gestärkt werden solle? ist noch eine Frage, die hier nicht übergangen werden darf. Je kälter das Bad, desto wirksamer ist seine stärkende Eigenschaft, war zeither die gewöhnliche Meinung unter Aerzten und Laien. Man ist nun aber überzeugt, daß dieser Schluß bei Mineralwässern irrig ist. Herr geheimer Rath Weikard,* der als Arzt sehr vieles zur Aufnahme unsers Brunnens beigetragen, gesteht öffentlich, er wäre erst selber in dem Wahne gewesen, daß jene kalt baden müßten, welche Stärke verlangten, und nur jene warm, wo erweicht werden sollte. Ich beobachtete aber, sagt er, daß, so oft gemeine Leute, die sich mit Fleiße und oft heimlicher Weise ihr Bad wärmer machen ließen, als man es haben wollte, die besten Wirkungen hatten. Endlich ward ich durch mehrere Fälle überzeugt, daß auch das warme Bad sehr kräftig die Wirksamkeit erschlafter Nerven erweckte. Ich habe hievon schon

* Neueste Nachricht von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen. 1780. Seite 52. 53.

schon anderwärts einige Fälle erzählet. Besonders war der Fall einer histerischen Fräulein eines schlaffen Körperbaues merkwürdig; sie hatte nach schweren Krankheiten Krämpfe in Gliedern, endlich solche Schlafheit der Muskeln und Nerven, daß sie auf keinem Fuße stehen konnte, sondern sich an jede Stelle mußte tragen lassen, wobei sich noch in den Verrichtungen des Herzens und des Magens ohnmächtige Nervenkraft zeigte. Sie badete warm, und ward vollkommen zur Verwunderung aller Anwesenden gesund.

Ich glaube, sagt er weiter, daß dieser elektrische Reiz des Brunnengeistes bloß auf die Nerven wirket, ohne just Gefäße oder Muskelzasern fester zu machen, oder zusammenzuziehen, außer in so weit sie durch vermehrte Nervenkraft stärker und thätiger werden. Bei unsern sehr geistigen Wässern ist es immer anders als bei gemeinem warmen Wasser. Durch Zugießung des warmen Badwassers wird der Geist des kalten Wassers sehr in Bewegung gesetzt. Es giebt Geräusch und brausenden Lärm im Bade. Die Perlen

und Bläschen steigen auf und ab, hängen sich häufig an die Haut, so, daß jedes Härchen am Leibe davon wie geduftet aussieht. Dieser rege gemachte Geist kann die Nerven der Haut, und so auch durch Simpathie die inneren Nerven reizen, ermuntern, stärken. Er kann ihnen neue elektrische Kraft ertheilen. Daher hat auch allzeit an unserm Kurorte das laue oder warme Baden so beträchtlich stärkende Wirkungen geäußert. So weit der obige Arzt.

Dieser Geist, der so außerordentlich häufig ist in unsern Wässern, sonderbar im Brückenauer, ist eben die Ursache, warum das letzte so erstaunende Wirkungen thut, wiewohl der Gehalt des Eisen so beträchtlich nicht ist. Die zwei Jahre durch, wo ich Brunnenarzt bin, habe ich eben das bemerkt, daß das Wasser weit stärkender ist, wenn es etwas erwärmt wird, als wenn es ganz kalt gebraucht wird.

Hier badet man in Badewannen, die man im eigenen Zimmer oder Nebenzimmer stehen hat. Durch dazu angestellte Leute (wofür aber den Wasserträgern nichts gezahlt wird)

wird warmes und kaltes Wasser herbeigetragen, und in die Wanne zusammengeschüttet, und mehr oder weniger warm gemacht, nachdem es erfodert wird. Viele Gäste klagen darüber, daß kein eigenes Badhaus mit besondern Bädern da sei. Diese Klage ist unbillig, weil es weit gemächlicher ist, in seinem eigenen Zimmer in Wannen zu baden, als in einem besondern Hause. Auch an andern berühmten Bädern hat man Wannen, die von vielen den Bädern in den Badehäusern selbst vorgezogen werden. Die gewöhnliche Weise, in Pirmont zu baden, sagt Herr Hofmedikus **Marcard** * in Hannover, war sonst von uralten Zeiten her in Badewannen, welche auch noch von vielen beibehalten werden. Ich muß bekennen, daß diese Art, auf seinem Zimmer zu baden, ihre Bequemlichkeit hat; man ist bei seinem Bette, bei seinen Leuten, bei seinen Sachen, mit einem Worte, man ist zu Hause. Für Kranke ist es ohnehin angenehmer und auch

* H. M. Marcard, Königl. Großbrit. Hofmedikus zu Hannover rc. Beschreibung von Pirmont. Erster Band. 1784. Seite 35.

auch zuträglicher, daß sie in ihrem Zimmer bleiben, nachdem sie gebadet haben. Oftmals könnte es für Kranke nachtheilig sein, erst durch die Luft nach dem warmen Bad nach Hause zu gehen, oder sich tragen zu lassen.

## Vierter Abschnitt.

Von den Fehlern und Ursachen von Seiten der Badegäste, welche die gehoffte Kur gewöhnlich vereiteln. Vom Schaden des übermäßigen Tanzen. Verhaltungsregeln dabei. Nachdrückliches Präservativ gegen Stolz mancher Schönen beim Tanze von der Herzogin von Lincoln.

Celui perd son temps & sa peine,
Qui sans préceptes boit & baigne.

So singen, und pfeifen, und leiern die Franzosen: und was Franzosen singen, ist gewiß anmüthig und wahr, und muß Eindruck auf die Herzen unserer galanten Damen und Herren machen, die alles lieben, was aus Frankreich stammt, und französisch aussieht, nur das französische Blut ausgenommen.

Was

Was in diesem Abschnitte vorkömmt, ist in den obigen zween Versen schon enthalten; nur will ich selbe etwas umständlicher und deutlicher erklären.

Sehr mannichfaltig sind die Fehler, die von den Gästen begangen werden, wodurch die gewünschte Wirkung der gebrauchten Kur verfehlt wird. Viele reisen ins Bad, ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welches Bad sie besuchen sollen, und wie es ihren Krankheitsumständen angemäß gebraucht werden müsse. Am Kurorte brauchen sie Bäder und trinken Wasser nach ihrem Eigendünkel, und fragen auch den Brunnenarzt nicht um Rath. Bei solchen hilft nicht nur die Kur nichts, sondern wird öfters für die Gesundheit so gar nachtheilig. Die Ursache von solchem verkehrten Betragen ist Eigensinn oder Geiz. Eine Dame kam vorigen Sommer an unsern Kurort, hielte Kur, ohne mich zu fragen, wie sie sich derselben bedienen sollte. Mir war das nun ganz gleichgültig; ich dachte, vielleicht hat sie ihre Vorschriften von ihrem Arzte schon. Die Dame bekam schlimme Zufälle,

wo sie durchaus einen Arzt nöthig hatte. Was war nun zu thun? haben mußte sie mich; da sie aber vielleicht zu geizig war, und mich nicht wegen einem Zufalle brauchen wollte, um mir nicht verbindlich zu werden, oder aber da sie sich vielleicht schämte, mich nun rufen zu lassen, da sie mich nicht bei ihrer Kur zu Rathe zog, mußte eine andere Dame sich krank anstellen, und Hilfe für sich von mir begehren. Meine liebe gnädige Frau! wenn dieses etwa aus Geiz geschehen ist, so bedaure ich, daß Sie glauben, ich wollte für jede kleine Mühe bezahlt sein. Ich versichere Sie auf meine Ehre, wenn je ein Mensch in der Welt uninteressirt ist, bin ich es; nicht sowohl um meinen Beutel, als um die Ehre unsers Kurortes ist es mir zu thun. Denken Sie nicht etwa, daß die Losung des Doktor Irwing: Alles fürs Geld! auch die meinige sei. Haben Sie also in Zukunft meine Hilfe im Bade nöthig, so belieben sie nur geradezu nach mir zu schicken; ich werde allen Beistand leisten, ohne was zu begehren. Ich werde es in diesem Falle machen, wie die Offiziers.

Wie

Wie machen es dann diese? — Sie dienen ihrem Monarchen — par honeur; so werde ich mit Ihnen auch verfahren; ganz unentgeldlich, bloß par honeur werde ich Ihnen dienen. Ein vollblütiges Frauenzimmer badete ohne allen Rath eines Arztes; sie bekam bald zur Strafe ihres Eigensinnes anhaltenden Schwindel, und dann den dritten Tag heftiges Blutspeien. Ein Herr mit einer Brustwassersucht reisete aus eigenem Rathe und Meinung in ein Bad, (nicht in das hiesige, in ein anderes) trank Wasser und badete; ward aber sogleich mit Bangigkeiten und Erstickung drohender Engbrüstigkeit überfallen, daß er beinahe den andern Tag gestorben wäre. Das sind die Folgen einer eigenmächtigen Kur!

Andere Badegäste begehen den Fehler, daß sie sich die Vorschriften nur von ihrem Hausarzte geben lassen, und den Brunnenarzt nicht auch um Rath ersuchen. Ich verachte zwar keinen Arzt in der Welt; allein es ist ein merklicher Unterschied in Beurtheilung eines Wassers und dessen Gebrauch, wenn ein

Arzt

Arzt jährlich die Kranken zu vielen Hunderten ein Wasser trinken läßt, und die Wirkungen in allerlei möglichen verschiedenen Umständen beobachtet, und wenn ein anderer Arzt nur ein Büchelchen davon liest. Hievon überzeugen mich die vielen ungeschickten Vorschriften, welche die Gäste öfters von ihren Aerzten erhalten, und mit hieher bringen. Verflossenen Sommer kam eine Demoiselle mit einer lächerlichen Vorschrift, wie das Wasser zu brauchen sei. Die allzu gewissenhafte Vorschrift war: 2 Theile Brückenauer Wasser, 1½ Theil Wernarzer und ½ Theil Sinnberger vermischt zu trinken in den ersten dreien Tagen; die folgenden Tage war das Gemisch noch wunderlicher angegeben, und so auch das Wasser zum Baden. Freilich hat man auf solche Art alles Gutes von den dreien Wässern beisammen. Auch die Zeit war so genau und gewissenhaft eingetheilt, wo jeder Schluck Wasser sollte gethan werden, als wenn es die heftigste Medizin wäre, und mit möglichster Behutsamkeit genommen werden müßte. Diese ganze Vorschrift und Mischung

war

war in den Augen des Arztes vielleicht grundgelehrt; aber ich kann versichern, daß sie lächerlich und ohne Nutzen war. Ein Herr hatte eine Vorschrift von einem Arzte nach uraltem Schnitt und Form, er sollte Wasser einschütten, so viel nur möglich wäre; wenigstens müßte er die ersten Tage 8 Bouteillen täglich austrinken, falls er einige Wirkung erwarten wollte. Der alte Aeskulap hatte die überkluge Bemerkung gemacht, daß man über Gewalt trinken müsse, um so vieles Eisen in Leib zu bekommen, als man Eisenfeile in Pillen- oder Pulverform sonst zu verordnen pflegt. Ueber das Falsche dieser Meinung werde ich im fünften Abschnitte weitläufiger reden. Es hatte aber auch noch einen andern Grund. Der Arzt ist ein Erzweinsäufer, und bei solchen ist die Gewohnheit, alles, was sie ordiniren, in Getrank und zwar in erstaunender Menge zu geben, weil sie glauben, andere Leute hätten immer Durst, wie sie; es würde die Medizin als Trank also am liebsten genommen werden.

Viele

Viele betreiben die Kur im schnellen Galop. Kommen sie Abends um 10 oder 11 Uhr an, so wollen sie schon ein Bad haben; und damit es gleich um so nachdrücklicher wirke, lassen sie auch den Abend noch etliche Bouteillen Wasser in den Magen laufen. Morgens um 4 Uhr schwimmen sie schon wieder im Bade, trinken dabei so gierig, als lägen sie im hitzigsten Fieber; und so geht es 3 bis 4 Tage in Eile fort, reisen dann frühe, nachdem sie noch ein Bad um 3 oder 4 Uhr genommen haben, auf und davon. Das heißt eine Kur! und seine Gesundheit mit Ernst und Eifer in aller Eilfertigkeit besorgen! — Je nun! warum soll die Kur nicht eben so viel wirken als eine von 14 Tagen, wo vielleicht nicht so viel getrunken wird? — Um Vergebung, Herr Kurgast! ein Uebel von mehreren Monaten oder Jahren läßt sich in 4 Tagen nicht mit Wassertrinken oder Baden auswaschen. Auch die häufigen Blähungen, der aufgetriebene Leib, Mangel des Appetits, Beängstigung auf der Brust waren Folgen ihres ungeschickten Verfahrens im Trinken

und Baden, und nicht Wirkungen vom unschuldigen Wasser, dem Sie diese Unpäßlichkeiten unbilliger Weise aufbürdeten.

Andere fallen in den entgegen gesetzten Fehler, da sie zu wenig trinken und baden. Dieses ist ein gewöhnlicher Fehler der Damen, woran die angenehmen Gesellschaften, Spazierfahrten, allerlei Veränderungen und Lustbarkeiten meistens die Hindernisse sind, weil sie gern alles mitmachen wollen, und folglich nicht so viele Zeit übrig bleibt, um in Bädern zu sitzen, oder Wasser ordentlich kurmäßig zu trinken. Gar oft kommen auch noch die verteufelt wunderlichen Launen und Kaprizen in den weiblichen Köpfen ins Spiel, wo dann wieder den ganzen Tag durch nichts zum Besten der Gesundheit vorgenommen wird; und so geht eine Zeit von 14 Tagen weg, daß kaum 4 oder 6 Bäder benutzet werden. Am Ende wird geklagt, Trinken und Baden hätten nichts gewirkt. Ich glaube es, gnädige Frau! — Oefters sind die Damen ungerecht genug, wenn sie von den Herren um die Ursache ihres Uebelbefindens, der aufsteigenden Vapeurs

und Kapriten befragt werden, die Schuld auf das gute Wasser zu schieben. Die wahre Ursache dörfen Sie halt nicht jedesmal erfahren, Herr Gemahl!

Viele machen sich zu wenig Bewegung, welche doch durchaus nothwendig ist, das getrunkene Wasser mit unsern Säften recht vermischen zu helfen. Das verzärtelte schöne Geschlecht begeht hauptsächlich diesen Fehler. Nicht wenige Frauenzimmer bringen den ganzen Morgen am Toilettische zu, und den lieben langen Nachmittag wieder auf den Stühlen mit den Karten oder dem Strickzeuge.

Manche Herren machen aber auch zu viele und heftige Bewegung, wodurch sie sich ermatten, und nicht der Kur gemäß leben, welche nur eine mittelmäßig starke Bewegung erfodert.

Andere leben zu unordentlich, essen und trinken zur unrechten Zeit oder zu viel, tanzen zu heftig oder zu anhaltend; andere lassen sich von sonstigen Ausschweifungen hinreißen, von marternden Leidenschaften beunruhigen, und vereiteln dadurch die gehoffte Genesung. Daß

an

an solchem Orte bei einer so zahlreichen Menge munterer Menschen alle Leidenschaften öfters rege gemacht werden müssen, wozu Wein, Spiel und Weiber Gelegenheit geben können, läßt sich leicht denken. Zulange Abends nach dem Tische tanzen, zulange die Nacht durch sitzen und spielen, oder spat essen und spat zu Bette gehen, sind die gewöhnlichsten Fehler der Badegäste mit. Die Nacht durch kann man alsdann gar nicht oder nur unruhig ohne Erquickung schlafen. Bei dem Erwachen und Aufstehen hat man Kopfwehe, Müdigkeit, Düsternheit, üble Laune u. d. gl. trinkt dann gar kein Wasser, und unterläßt das Baden, und so geht es gar oft.

Bei dem Damengeschlechte ist das Tanzen eine nicht seltene Ursache, daß die Badezeit nicht nur ohne alle Wirkung verfließt, sondern oftmals zieht es noch viel Unheil nach sich. Ich verwerfe den Tanz keineswegs; manchmal ist er zur Gesundheit ersprieslich, und in einem Bade auch in Rucksicht des Gesundheitwohls unentbehrlich; aber hier eine Lobrede über dessen gute Wirkungen und Ein-

fluß auf die Gesundheit zu halten, achte ich für überflüßig, um Lust zum Tanzen zu machen, da ohnehin die lustigen Gäste, zumal die Damen nur zu viel Lust schon dazu haben. Ich will also nur vom Schaden des Tanzes etwas weniges vorpredigen.

Ein mäßiger und zu schicklicher Zeit unternommener Tanz ist nie schädlich, und wir Aerzte gestatten einen mäßigen Tanz, und empfehlen solchen als nützlich für die Gesundheit. Und wer würde auch so ein Barbar von einem Arzte sein, den Schönen ihre erste Lieblingsergötzlichkeit ganz zu verbieten? Man würde dieselben eines Vergnügens berauben, das durch keine andere Lust zu ersetzen ist, und ohne welches sich manche Schöne die Freuden des Himmelreichs als äußerst langweilig vorstellt. Betrachte man nur einmal ein junges Frauenzimmer, das mit einem süßen Stutzer einen Englischen oder Deutschen tanzt; süßwohllüstig, lächelnd und wonnetrunken ist der Blick, den das entzückte Mädchen ihrem scharmanten Deutschtänzer zuwirft, und selbes scheint in seiner Entzückung schon voraus

das

das häusliche Glück im Geiste zu überrechnen, das es einst bei einem so vortreflichen Deutschtänzer genießen werde; denn dieses Talent schließt in den Augen eines jungen Mädchens alle mögliche gute Eigenschaften zu einem rechtschaffenen Manne in sich, und ist daher die nachdrücklichste Empfehlung für einen jungen Herrn. Mädchen und Weiber sollen also, ungestört von uns Aerzten, ihre Lieblingsergötzlichkeit in vollem Mase genießen! sie sollen tanzen, ohne das geringste Murren von uns zu hören! jedoch mäßig. Aber nimmermehr werden Damen mit Aerzten einig werden, wo die Gränzen der Mäßigkeit sich scheiden. Die Aerzte mögen hundertmal warnen und zurufen: Es ist genug getanzt! Die Tanzliebhaberin wird immer erwiedern: Es ist noch nicht genug; ich kann noch lange ohne Ermüdung aushalten. Mein Zureden wird hier also auch wenig fruchten, so wenig als das Zureden eines Geistlichen bei jedem Gewohnheitssünder. Nicht gering ist die Zahl derjenigen Frauenzimmer, die ihren oft schleunigen Tod im Tanze gefunden, noch mehrere haben sich unheil-

bare Uebel dadurch zugezogen, womit sie ihr ganzes Leben durch gequält sind. Verflossenen Ostermondtag starb in hiesiger Gegend ein schönes Frauenzimmer von 18 Jahren, die sich vor etlichen Jahren im Tanzen ein unheilbares Uebel zuzog, womit sie die ganze Zeit zu kämpfen hatte, bis sie endlich ganz unterliegen mußte. So ist schon manches englisch schön gebildete Mädchen durch den Tanz umgekommen.

Heftiges oder zu lange anhaltendes Tanzen verursacht Wallungen, Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Gefahr zu ersticken, Fieber, Entzündungen, Seitenstechen, Lungenentzündung, am leichtesten heftige Blutflüsse, Bluthusten, Nasenbluten, Mutterblutflüsse, unzeitige Geburten und andere Uebel mehr. Jene haben sich also am meisten zu fürchten, welche schon eine Anlage und Neigung zu obigen Krankheiten haben, als Vollblütige, Engbrüstige, Blutspeier, Frauen, die schon ein- oder mehrmal abortirt haben, Mädchen, die ihren Monatsfluß sehr häufig zu haben pflegen, verwachsene Personen, die

hartnä-

hartnäckige Verstopfungen, harte Geschwulste und Verletzungen eines oder mehrerer Eingeweide bei sich tragen, die mit Steinen, Brüchen behaftet sind; alte Personen, Schwangere, zumal wenn die Schwangerschaft schon über die Hälfte ist, und jene, die selbigen oder den vorigen Tag zur Ader gelassen, haben vor andern Ursache, jeden heftigen Tanz auf das äußerste zu fliehen. Noch gefährlicher werden die Folgen, wenn man sich nach der Erhitzung zu schnell abkühlet, oder im heftigen Durste sich mit einem kalten Trunke laben will. Ich gebe hier einige Verhaltungsregeln, durch deren Beobachtung die schlimmen Folgen vom Tanzen verhütet werden.

Man tanze nicht zu bald auf die Mahlzeit mit vollem Magen; die Verdauung wird gestört, die Wallung wird zu heftig, und der starke Trieb der Säfte nach Brust und Kopf verursacht mancherlei Unheil Nach häufigem Genusse hitziger und geistiger Getränke ist jeder Tanz gefährlich. Man tanze nicht bei heißer Sommerwitterung, wo ohnehin alle Säfte des

menschli-

menschlichen Körpers zum Aufwallen und zur Fäulniß so stark neigen, und die festen Theile ganz erschlappt sind. Wer sich durch Tanzen erhitzt hat, gehe nicht sogleich wieder in die kalte Luft, sondern kühle sich erst eine Viertelstunde lang ab, zumahl hier, wo es Abends in dem Wiesengrunde zwischen den Bergen immer kalt ist. Noch leichter kann man sich was Kränkliches zuziehen, wenn man sich nach der Erhitzung auf Rasenbänke oder steinerne Bänke setzt. Mehrmal habe ich Grimmen, Kolik und Durchfälle bei Damen entstehen gesehen, die allzu leicht und dünne gekleidet waren, und sich durch Sitzen auf Rasenbänken verkältet hatten. Noch gefährlicher ist es, nach heftigen Tänzen sogleich kalt zu trinken, oder gar gleich in das Bad zu gehen. Die gefährlichsten Krankheiten können auf der Stelle hievon entstehen. Das weibliche Geschlecht tanze nicht, wenn das monatliche Geblüt fließt, einen Menuet ausgenommen, der nicht schadet; und Mütter, die über die Hälfte schwanger sind, müssen das nämliche beobachten; und jene, welche zu Blutflüssen

oder

oder unzeitigen Geburten neigen, sollten in ihrem ganzen Leben keinen andern Tanz als Menuet machen. Nach heftigen Tänzen ist das Sitzen nicht rathsam; man gehe noch einige Zeit auf und ab, bis sich die Hitze und Wallung legen. Heftige Tänze, als Deutscher, und englische Tänze, sollen niemals lange anhalten. Schleifer und Walzer sind tobende Tänze, und schicken sich für Leute vom Stande und Lebensart gar nicht; die Gesundheit richten diese gänzlich zu Grunde, vorzüglich bei Frauenzimmern; daher sind diese durch ein Hochfürstl. Reskript 1767 weislich verboten worden. Jeder Bal muß mit Menueten angefangen, und auch damit beschlossen werden; so rathet **Unzer*** mit allem Rechte; denn auf solche Art nehmen die Bewegungen nach und nach zu, und wieder allmählig ab, und der Uebergang von der Ruhe zur heftigsten Bewegung, und von dieser zur Ruhe ist nicht zu schnell, als welches für den Körper immer am nachtheiligsten ist. Vor 2 Jahren war eine muntere Dame hier im Bade, die

das

* Der Arzt. Hundertes Stück.

das Monatliche bekam, und doch englisch tanzen wollte. Ich rieth derselben ab. Es half aber nichts; sie ließ sich zu einem englischen Tanze bereden. Es war ohnehin sehr heisses Wetter. Sie bekam den Blutfluß so häufig, daß er dann 8 Tage lang noch heftig fortfloß, und die Dame ganz abmattete. Ein junges Frauenzimmer bekam Bluthusten vom unsinnigen Tanzen. Wem seine Gesundheit lieb ist, lasse sich durch diese Beispiele belehren.

Bei dieser Gelegenheit will ich eine Anekdote aus einem englischen Bade, von Tunbridge erzählen, und selbe als ein nachdrückliches Präservativ gegen den übertriebenen Stolz mancher Schönen, die sich bisweilen zu vornehm dünken, mit einem Herrn zu tanzen, der kaum um ein Härchen im Range geringer ist, als dieselbe, bestens empfohlen haben; bitte daher das ganze liebe schöne Geschlecht, diese Anekdote ja zu lesen, weil ich sicher glaube, daß sie wirksam sein wird.

Ein Frauenzimmer, das dahin angekommen war, und der ihr Adel in den Kopf gestiegen sein mochte, schlug einem feinen Manne

ne von jüdischer Nation, der nun einmal in die Gesellschaft aufgenommen war, einen Tanz ab, um den er sie ansprach. Das konnte sie thun. Nun aber wollte sie mit einem andern tanzen. Der Mann beschwerte sich, und die Gesellschaft entschied: Das Frauenzimmer müsse an dem Abend gar nicht tanzen. Indessen befriedigte die vornehmste Dame in der Gesellschaft, die Herzogin von Lincoln, den Beleidigten, indem sie statt des andern Frauenzimmers ihm die Hand reichte, und mit ihm tanzte. Wie steht es mit ihrem Stolze, meine Schönen, bei dieser Geschichte? wird er nicht durch das herablassende Betragen einer Herzogin gedemüthigt? —

# Fünfter Abschnitt.

## Genauere Untersuchung der Bestandtheile der hiesigen Wässer.

(Eine Epistel an die Aerzte. Damen und Herren, die nicht zum Handwerke der Aerzte und Physiker gehören, werden ersucht, diese Lektion zu überschlagen; widrigenfalls stehe ich nicht für Langeweile und Vapeurs, wornach sich zu richten.)

Meine grundgelehrte Herren Kollegen!

Sie werden vermuthlich nicht damit zufrieden sein, daß ich die Bestandtheile der hiesigen Mineralwässer nicht pünklicher nach chemischer Untersuchung angegeben habe, und Sie haben allerdings Recht; denn ein Arzt muß alles bis auf den Kern wissen; er muß nicht nur die Bestandtheile, sondern auch die Menge derselben, und das Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile gegeneinander genau kennen, wenn er von Kranken darüber befragt wird, und dann seinen Rath ertheilen soll, ob sie in dieses Bad zum Vortheile ihres Gesundheitswohls reisen können oder nicht. Ich erzähle Ihnen also hier ganz kurz, was für Bestand-

standtheile unsere Wässer bei chemischen Untersuchungen gezeigt haben.

## 1. Das Brückenauer Wasser.

Im zweiten Abschnitte habe ich schon die Eigenschaften der Wässer erzählt, die sogleich in die Augen fallen; diese werden hier also nicht wiederholt.

Das Brückenauer Wasser setzt in den Brunnenröhren, in dem steinernen Reservoir, und in den Kesseln, worin das Wasser zum Baden erwärmet wird, eine Ocher von Zimmetfarbe ab. Krüge und Gläser, worin das Wasser aufbewahrt wird, bekommen inwendig eine braungelbe Farbe, und die Gläser werden davon undurchsichtig. Steht das Wasser in offenen Gefäßen oder Wannen, so setzt sich eine glänzende mit mancherlei Farben spielende Fetthaut an. Die beim Baden gebrauchte Leinwand oder wollene Tücher werden lohfärbig. Eichenholz wird vom Wasser schwarz. In den Zimmern, worin gebadet wird, verbreitet das Wasser einen ganz besondern Geruch. Je schwerer die äußere Luft ist, desto

mehr

mehr Perlen wirft das Wasser, und desto stärker und angenehmer ist sein Geschmack. Das aus der Röhre laufende Wasser scheint eiskalt zu sein, wenn es unsern Körper berührt; dessen ungeachtet zeigt der Fahrenheitische Wärmemesser 46 Grad Wärme in dem Wasser, das so eben herausläuft, da er doch nur auf dem 44sten Grade der Wärme stehen bleibt, wenn er in das gleich dabei springende süße Wasser gehalten wird, welches doch nach unserm Gefühle wärmer als das Mineralwasser zu sein scheint. Die spezifische Schwere des Mineralwassers verhält sich zu der spezifischen Schwere des reinen Regenwassers, wie $7\frac{1}{20}$ zu $7\frac{1}{40}$ wiegt.

An frischem aus der Quelle aufgefaßten Wasser äußerten sich bei Zumischung anderer Körper folgende Veränderungen.

1. Von eingetröpfelter Laccmusauflösung entstand eine karmesinrothe Farbe, da doch die Laccmusauflösung dunkelblau war.
2. Der mit dem Wasser vermischte Violensirop behielt Anfangs seine blaue Farbe, nach Verlauf von ungefehr 3 Stunden ward

die

die Vermischung erstlich auf der Oberfläche, und endlich nach und nach durchaus grün.

3. Gepülverte Muschelschalen und weiße Magnesie wurden mit dem Wasser in verstopften Gläsern vermischt. Das Wasser wurde milchfärbigt, und es stiegen eine Menge Luftbläschen in die Höhe. Als kleine Bläschen mehr kamen, ward wieder von obigem Pulver zu diesem Wasser in die Gläser gethan. Hierauf kam die vorige Erscheinung wieder, und in den Gläsern war ein Geräusch zu hören, als wenn Wasser kochte. Nach diesem wurden die Gläser wieder genau verstopft, und das ein wenig geschüttelt, in welchem das Pulver der Muschelschalen mit dem Wasser vermischt war, und da es unter dem Schütteln mit einem Knalle in der Hand zersprang, setzte man es mit dem, was von dem Gemische noch darin war, offen hin, neben das verstopfte Gefäß, worin zu dem Wasser weiße Magnesie gethan war. Man setzte auch zu eben der Zeit reines Mineralwasser in einem offenen Glase neben die Gläser, worin die Pulver mit dem Wasser

ser vermischt waren. Den folgenden Morgen war das über den Pulvern stehende Wasser so süß als anderes süßes Wasser; nur schmeckte es ein wenig nach den Pulvern. Das offen gestandene reine Mineralwasser war aber noch etwas säuerlich, doch hatte es einen widrigen Geschmack.

4. Wenn etliche Tropfen eines mit Flußwasser gemachten Aufgusses der Galläpfel, oder deren Pulver selbst mit dem Wasser vermischt wurde, so entstand erst eine gelbe Farbe, die nach und nach immer brauner wurde, bis endlich eine sehr dunkelbraune Farbe entstand, dabei eine goldfärbigte Haut auf der Mischung zu sehen war.

5. Der mit Flußwasser gemachte Aufguß von Granatäpfelschalen machte das Wasser, wenn nur etliche Tropfen damit vermischt wurden, anfänglich gelb, darauf dunkelbraun, wie aus dunkelbraun und pomeranzengelb zusammengesetzt. Die Vermischung blieb durchsichtig, und den folgenden Morgen lag ein rothbrauner Niederschlag am Boden des Glases.

6.

6. Etliche Tropfen eines schwachen Aufgusses von Granatblüten machten das Wasser sogleich dunkelbraun.

7. Schwacher Theeaufguß färbte das Wasser gleich schwärzlich, und diese Farbe ward immer dunkler.

8. Die eingetröpfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Eisenvitriols machte das Wasser ein wenig trüber und weißer, als es sonst ist. Nach und nach wurde das Wasser aber wieder heller, und den folgenden Morgen lag auf dem Boden des Glases ein gelblicht lockerer Niederschlag. Es hiengen auch dergleichen Körperchen an dem Glase an, und oben auf schwamm eine gelb, blau und karmesinroth spielende Haut.

9. Wenn zerflossenes Weinsteinsalz mit dem Wasser vermischt wurde, blieb die Vermischung helle und ruhig.

10. Die mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleizuckers machte das Wasser, sobald sie in selbiges getröpfelt wurde, weiß und undurchsichtig wie eine dünne Milch. Es setzte sich nachher ein weißer Niederschlag

zu Boden, und das oben stehende Wasser wurde wieder helle und durchsichtig.

11. Präparirter Weinstein machte einige Aufwallung, wenn er in das Wasser gethan wurde. Es stiegen viele Luftblasen in die Höhe, die aber sehr klein waren.

12. Wenn Vitriolgeist in das Wasser geschüttet wurde, so entstand eine geringe Aufwallung, und es waren einige Minuten lang viele Luftblasen zu sehen.

13. Wird etwas von diesem Wasser mit süßer Milch vermischt, so verhindert es das Gerinnen.

Bei der gelindesten Verdünstung hinterließen 27 Civilpfunde dieses Wassers:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | an einem bittern Mittelsalze | 42 Grane. |
| 2. | an einem reinen alkalischen Salze | 36 Gr. |
| 3. | an einem mit einer Kochsalzsäure verbundenen Salze | 15 Gr. |
| 4. | an Eisenocher . | 62 Gr. |
| 5. | an Selenit . | 28 Gr. |
| | im Ganzen | 183 Grane |

oder 3 Quintchen und 3 Grane.

2. Das

## 2. Das Wernarzer Wasser.

Im zweiten Abschnitte war di Rede auch schon von diesem Wasser. Es setzt in den Flaschen, Krügen, auch in den steinernen Becken und Röhren nicht die geringste Ocher ab. Es hat ebenfalls an der Quelle eine Wärme von 46 Grad des Fahrenheitischen Wärmemessers. Der übrige Unterschied dieses Wassers vom Brückenauer ist oben im zweiten Abschnitte schon gezeigt worden.

Bei Vermischung dieses Wassers mit verschiedenen Körpern ward folgendes wahrgenommen:

1. Der blaue Violensirop bekam eine röthliche Farbe, da er in das Wernarzer Wasser gegossen wurde.
2. Die mit diesem Wasser vermischte Laccmusauflösung wurde schön roth.
3. Der in das Wasser geschüttete präparirte Weinstein erregte zwar einige Aufwallung, sie war aber viel geringer als die, welche in dem Brückenauer aus dieser Vermischung entstund, und die dadurch hervorgebrachten

Luftbläschen waren auch merklich kleiner in jener als in dieser Vermischung.

4. Das mit dem Wasser vermischte zerflossene Weinsteinsalz machte keine Veränderung in selbem.

5. Schüttete man etliche Tropfen einer mit Flußwasser gemachten Auflösung des Eisenvitriols in dieses Wasser, und es ward etwas trüber, als es vorher war; den folgenden Morgen lag ein gelblicher Niederschlag auf dem Boden, und auf der Oberfläche schwamm eine recht schöne Fetthaut.

6. Pulver von Muschelschalen oder von weißer Magnesie machte dieses Wasser süß.

7. Eingetröpfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleizuckers färbte das Wasser etwas weislich, und machte es undurchsichtig. Den folgenden Morgen aber war dasselbe wieder helle, und es lag ein weißer Niederschlag am Boden des Glases.

8. Auf die Vermischung eines mit Flußwasser gemachten Aufgusses der Galläpfel mit dem Wernarzer Wasser entstand erstlich eine blaßgelbe und darauf eine pomeranzengelbe Farbe.

9. Ein schwacher mit Flußwasser bereiteter Theeaufguß veursachte eine blaßgelbe Farbe.
10. Eben diese Farbe entstund auch, da dergleichen Aufguß, der mit dem Pulver der Granatäpfelschalen oder den Granatblüten gemacht war, mit dem Wasser vermischt wurde.

Von gelind verdünsteten 18 Civilpfunden dieses Wassers erhielt man:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. an einem bittern Mittelsalze | | | 18 Grane. |
| 2. an Küchensalz | = | = | 10 Gr. |
| 3. an einer alkalischen Erde | | | 36 Gr. |
| 4. an Selenit | = | = | 8 Gr. |
| 5. an Eisenocher | = | = | 12 Gr. |
| | | im Ganzen | 84 Grane. |
| | | oder 1 Quintchen | 24 Grane.* |

### 3. Das Sinnberger Wasser.

Die Eigenschaften dieses Wassers sind im zweiten Abschnitte auch schon kurz angegeben. Folgende Dinge werden damit vermischt:

1.

* Weikard Observat. medic. und D. Scheidemantels kurze Nachricht von den Mineralbrunnen bei Brückenau.

1. Der Aufguß von Gilbwurz, (Rad. Curcumae) welcher von dem Alkali roth wird, ist der wahre Probstein, sagt Strähling, * wenn ein Wasser alkalisch ist. Er verursachte bei unserm Sinnberger Wasser sogleich eine zitronengelbe, den andern Tag aber goldgelbe Farbe. So bald aber das Wasser etwas eingekocht und also concentriret war, so entstand bei dieser Vermischung die schönste Röthe, wie es auch Strähling von andern geringhaltigen Wässern beobachtet hat.
2. Der Violensaft war von diesem Wasser ein klein wenig roth, am andern Tage aber grün gefärbet.
3. Das Weinsteinöl blieb noch am andern Tage hell. Eben so unverändert ist auch das Kalchwasser geblieben.
4. Die Auflösung des Silbers in rauschendem Salpetergeiste zeigte am andern Tage einen geringen Niederschlag. Die mit süßem Wasser gemachte Auflösung des Eisenvitriols wurde ein klein wenig trübe mit einem

* Method. explorandi aquas medicatas pag. 62.

nem braunen Niederschlag und einer Fetthaut.

Aus diesen Vermischungen und aus dem nach der Abdämpfung hinterlassenen Salze konnte man von der gelind alkalischen Beschaffenheit dieses Wassers überzeugt sein.

Der gelinde mineralische Geist, oder einige flüchtige Säure läßt sich noch durch einige Vermischungen entdecken.

1. Die Laccmusauflösung wird mit diesem Wasser lichtrubinroth.
2. Die Aufgüsse anhaltender Pflanzen erhalten einige gelbe Farbe; z. B. der Theeaufguß wurde ein wenig gelb, am andern Tage goldgelb. Der Granatschalenaufguß wurde pomeranzenroth. Der Aufguß von Granatblumen wurde opalgelb, endlich goldgelb. Der Aufguß von rothen Rosen wurde ein wenig gelb, ins Rothe fallend, am andern Tage aber sehr stark rothgelb. Der Galläpfelaufguß und gestossene Galläpfel haben das Wasser braungelb gefärbet.
3. Die Auflösung des Operments mit lebendigem Kalche erweckte einen starken wie

faule

faule Eier riechenden Geruch. Die Farbe war opalgelb, und am andern Tage waren beide vermischt Stücke milchicht geworden.

Nach gelinder Verdünstung war der Gehalt von 15 Pfunden dieses Wassers:

| | | |
|---|---|---|
| 1. an einem reinen alkalischen Salze | 13 | Grane. |
| 2. an einem schuppichten Selenit | 11 | Gr. |
| 3. an einem glasichten Selenit | 5 | Gr. |
| im Ganzen | 29 | Grane.* |

Die Bestandtheile dieses Wassers lassen sich überaus schön und leicht erhalten.

Aus diesem können sie leicht schließen, meine Herren, ob diese Bestandtheile von den drei Wässern die oben angeführten Wirkungen hervorbringen können oder nicht, und in welchen Krankheiten unsere Wässer Heil und Hilfe zu bringen im Stande seien.

Es giebt Aerzte, die nicht begreifen können, wie so erstaunende Wirkungen von Staalwässern entstehen können, da so wenig Eisen

darin

* Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau von M. A. Weikard. 1776. S. 51. u. s. w.

darin enthalten ist, und man bei Staalkuren nach ihrer Meinung weit mehrere Eisentheilchen in Leib bekömmt, und doch keine so große Wirkungen davon beobachtet werden. Diesen muß ich ihre Brille zurecht stellen, damit sie richtiger sehen lernen.

**Marcard** * hat in seinem vortreflichen Werke von Pirmont eben diese seichte Einwürfe gründlich widerlegt. Von dem wenigen Eisen im Pirmonter oder Brückenauer Wasser geht verhältnißweise sehr viel, und von den vielen Eisenfeilen aus den Staalkuren sehr wenig ins Blut über. Denn jenes ist schon aufs feinste im kristallhellen Wasser aufgelöset, dieses aber muß erst auf die Luftsäure warten, die sich aus den Nahrungsmitteln im Leibe entwickelt. Von den Eisenfeilen kömmt außerordentlich wenig ins Blut; es geht beinahe alles wieder durch den Stuhlgang ab, weil es unmöglich alle im Leibe aufgelöset werden kann, um ins Blut überzugehen. Die gütige Mutter

---

* H. M. Marcard, Königl. Großbrit. Hofmedikus ꝛc. Beschreibung von Pirmont. Erster Band. S. 296. u. s. w.

ter Natur thut aber auch sehr weislich daran, und ist klüger, als der elende Rezeptschreiber, dessen Wille es ist, daß das Eisen alle im Körper bleibe; die Natur läßt das überflüßig gegebene Eisen durch den Stuhlgang wieder fort, um den Körper gegen größere Uebel sicher zu stellen. Tausend Unordnungen würden entstehen, wenn die in Rezepten verordnete Eisenfeile ganz im Körper bliebe; es ist der Sache viel angemessener, daß das Eisen granweise, wie durch die Staalwässer, in den Leib komme. Die merkwürdigen Versuche des Doktor Rhades haben gewiesen, daß in der Mischung des menschlichen Bluts das Eisen, im Durchschnitt, den vierhundert und achtzigsten Theil ausmache. Nimmt man nun in einem vollgewachsenen Menschen etwa 25 Pfund Blut an, so hat er also in der ganzen Masse nicht völlig sieben Quintchen Eisen, gerade nicht mehr, als man ihm in sieben Tagen in den Leib jagt. Wie groß würde nicht die Unordnung werden, wenn das verschriebene Eisen in solcher Menge ins Blut käme? Aber unter gewissen Umständen geschieht es

doch

doch nicht selten, wo sich viele Luftsäure entwickelt, daß bei den gewöhnlichen Staalkuren viel zu viel Eisen ins Blut komme, mehr als durch die Brunnenkur möglich wäre; in solchen Fällen entstehen aber auch sogleich üble Zufälle, nämlich Wallungen, Hitze, Angst, Aufsteigen des Blutes zum Kopfe und zur Brust, heftige Blutflüsse u. d. gl. wovon das zu häufig ins Blut gekommene Eisen die Ursache ist, und denen nicht anders abgeholfen wird, als durch Aderlassen.

Dieses wenige, ohne allen weitern wissenschaftlichen Subtilitätenkram, wird hinreichend sein, den vorher unauflöslich geschienenen Knoten verschwinden zu machen. Auch wird dieser unbedeutende Einwurf durch die jährlichen Kuren von den Staalwässern genugsam widerlegt. Aber nebst dem Eisengehalte darf auch der starke Brunnengeist nicht außer acht gelassen werden, der allerdings unter den Bestandtheilen des Wassers die Hauptrolle spielet, der das eigentliche Erquickungsmittel der Nerven ist, wodurch der ganze Körper erwärmet, ermuntert, belebet, und alle Kraft

desselben rege gemacht wird, wie schon oben weitläufiger davon gesprochen worden. Doch was braucht es lange, die stärkenden Kräfte der Staalwässer mit Theoriemitteln zu beweisen! die jährlichen merkwürdigen Kuren dem Hundert nach widerlegen alle Einwürfe, sollten sie auch von hochgelehrten Professoren kommen! Ich eile daher zur Erzählung nur einiger hier geschehenen merkwürdigen Kuren; denn diese alle zu erzählen, würde jährlich ein dickes Buch erfodern.

## Sechster Abschnitt.

### I. Kuren, welche durch die hiesigen Mineralwässer bewirkt, und von den vorigen Brunnenärzten, meistens vom Herrn geh. Rath Weikard aufgezeichnet worden sind.

1. Eine boshafte Krätze hatte eine Jungfer von sechszehn Jahren sehr mishandelt. Die Füße waren geschwollen, und von scharfen Geschwüren beschädigt. Die Hände waren mit häufiger Schärfe und Bläschen verunstaltet. Sogar die Brüste blieben nicht verschont;

schont; eine scharfe Gauche bohrte die Wärzchen aus, und hinterließ schwürige Oeffnungen. Sie trank und badete. Die im Anfange noch häufigeren Bläschen dorreten; die Fußgeschwulst verschwand. Die Gesichtsfarbe ward besser, und die Geschwüre wurden geheilt. Sie heirathete, und konnte selber das erhaltene Söhnchen säugen.

2. Ein gewisser Herr hatte bei magerem Körper sieben Jahre lang eine außerordentliche Essenslust. Vierzehn Feldhühner, oder an einem Fasttage so viel Mehlspeisen, konnte er bei einer Mahlzeit verzehren. Hiebei führte er doch die ewige Klage, daß er sich nicht satt gegessen habe. Die bei solchem Zustande schlaff gewordenen Eingeweide entledigten sich dieser Speisemenge durch einen täglichen Bauchfluß. Alle Arzneien und manche Mineralwässer wurden ohne Hilfe genommen. Bloß der Gebrauch des Brückenauer Wassers war im Stande, der unordentlichen Eßlust und dem Bauchflusse wieder natürliche Schranken zu setzen.

3. Ein Mann hatte eine hitzige Krankheit auszustehen, und war durch die Gewalt der Krankheit an allen Gliedern sehr kraftlos geworden; man konnte auch aus seinem Betragen eine ziemliche Blödsinnigkeit wahrnehmen. Er hatte noch überdieß das Unglück, sein Gesicht zu verlieren. An dem einen Auge war er völlig blind geworden, an dem andern hatte er noch einige Empfindung des Lichts. In diesen betrübten Umständen wurde er an den hiesigen Kurbrunnen gewiesen, und es wurde wieder so gut mit ihm, daß er wieder zur Noth an seinem Handwerke arbeiten konnte.

4. Eine unglückliche Aderlaß auf dem Fuße verursachte einem Herrn große Beschwernisse, beständige Spannung und Schmerzen, einigemal entzündete Geschwulst, endlich um die Gegend des Knorrens ein nassendes Geschwür. Diese sämmtlichen Umstände setzten dem Fuße so zu, daß er ganz schmerzhaft und einwärts krumm gezogen wurde. Der Herr hatte schon beim dritten oder vierten Bade die beste Wirkung. Es

ver-

vergieng alle Geschwulst und Spannen; der Fuß stund wieder vollkommen gerad, die Wunde wurde dauerhaft geheilet, nachdem vorher eine Menge Arzneien waren verwendet worden.

5. Es hatte einer in der Fremde ein hitziges, und nach diesem ein kaltes Fieber auszustehen; seine Säfte waren hiedurch in ein merkliches Verderbniß gerathen, die festen Theile wurden geschwächt; er wurde mit einem Hautausschlage geplagt; an den Beinen bekam er einige schwürige Oeffnungen. In diesen Umständen bediente er sich des Badens und Trinkens von hiesigem Gesundbrunnen, nachdem er bereits zu Aachen gebadet hatte. Er wurde hier bald in bessern Stand gesetzt, alle Handlungen waren besser bestellt, und der Patient ist bald hierauf gesund und munter zur Ehe geschritten.

6. Die reinigende, versüßende und austrocknende Kraft des Badens zeigte sich zur nämlichen Zeit noch bei einer mit offenen Geschwüren am Beine schon über 14 Jahre

re behaftet gewesenen Patientin, so, daß selbige sich dermalen recht wohl befindet.

7. Eine Frau war von laufenden heftigen Gliederschmerzen seit einigen Jahren gequält worden. Ueberdieß folterten sie beständig histerische Zufälle. Sie trank und badete, und gieng nach geendigter Kur schmerzenfrei nach Hause; sie empfand auch nichts mehr von innerlichen Beschwerden.

8. Ein sehr schwacher Patient war mit Lenden- und Hüftschmerzen sechs Jahre durch gemartert. Diese Schmerzen verloren sich beim Gebrauche der Kur, und konnte ohne Stock ganz leicht spatzieren gehen.

9. Einer war über acht Monate an einer Gliederkrankheit zu Bette gelegen; er wurde ganz hinkend an den Kurort gebracht, und konnte schon nach achttägigem Kurhalten gerad zurücke gehen.

10. Eine Weibsperson war nach einem gehabten Schlagflusse auf der rechten Seite noch ohne Gefühl geblieben. Sie hatte keine Kraft oder Stärke im Arme, und konnte kaum mit der Hand etwas halten; das

Bein

Bein selbiger Seite war ebenfalls gelähmet, so, daß sie zu Fuß nicht fortkommen konnte, und stark hinkte. Sie trank und badete; das Gefühl und Kräfte wurden hergestellt, daß sie zu Fuß nach Haus reisete.

11. Eine Frau konnte in ihrem Ehestande nie das Glück haben, ein lebendiges Kind zur Welt zu bringen. Sie hatte das Schicksal, vier todte Kinder nacheinander zu gebähren. Sie nahm ihre Zuflucht zu hiesigem Bade, und wurde nach einer bald hierauf erfolgten Schwangerschaft mit einem lebendigen muntern Söhnchen fürs erstemal erfreut.

12. Eine Patientin eines zarten Körperbaues war seit einem Jahre sehr mit histerischen Anfällen geplagt. Sie litt große Kopfschmerzen, Bangigkeit, Schwindel, und fast tägliche Ohnmachten, wobei sie aber das Bewußtsein nicht gänzlich verlor. Sie trank das hiesige Wasser kurweise am Kurorte, und verspürte bald bessern Appetit. Sie spürte weniger Bangigkeiten, welche sich nach und nach nebst den Ohnmachten verloren.

13. Ein Mann hatte öfters Beschwernisse in der Harnblase. Der Urin gieng in sehr geringer Menge und mit großen Schmerzen von ihm. Er trank vom hiesigen Wasser, und konnte sogleich den Urin lassen, wurde auch dadurch ferner von allen dergleichen Zufällen befreiet.

14. Ein Mädchen von 21 Jahren bekam seit einem Jahre, nach ausgestandener Kälte und Nässe, welchen es auf einer Reise ausgesetzt gewesen war, seine Monatszeit alle 3 Wochen; es gieng aber das Geblüt jedesmal nur einen Tag, und noch dazu in geringerer Menge ab; und überdieß hatte es seit gedachter Zeit Geschwüre an den Beinen, über den Knorren, aus welchen ein scharfes Wasser floß. Nach dem Gebrauche des Mineralwassers wurde diese Person von allen ihren übeln Zufällen befreiet.

15. Einer war viele Jahre mit gar öfteren nächtlichen Pollutionen geplagt, die auf den innerlichen Gebrauch dieses Wassers aufhörten.

16. Ein Ordensgeistlicher bekam zu Mannheim eine Geschwulst in der rechten Seite unter den kurzen Rippen, die immer größer wurde. Nach einiger Zeit kam auch eine ähnliche Geschwulst in der linken Seite zum Vorscheine, und der ganze Unterleib wurde dick. Man sah dieses Uebel für eine Bauchwassersucht an, und brauchte dagegen innerliche und äußerliche Mittel. Es blieb aber dieses Uebel wie es war. Endlich verlangte er in sein Vaterland gebracht zu werden, in der Hoffnung, die dasige Luft würde seiner Genesung beförderlich sein. Er erlangte auch daselbst in etwas Erleichterung, indem sich die Geschwulst in der linken Seite und des Bauches auf den Abgang einer großen Menge schwarzen und rothen Geblütes durch den Stuhlgang verlor. Nun bekam er aber beständigen Durchfall, und hiebei giengen mit den Extrementen, die gar keinen Geruch hatten, eine weiße, dem Eiter ähnliche Materie und oftmals unverdaute Speisen ab. Er war auch magerer geworden, als er vorher war, und



Staats-
Bibliothek
Bamberg

konnte gar nicht auf der rechten Seite liegen. Unter diesen Umständen bediente er sich des hiesigen Wassers innerlich und äußerlich. Im ersten Bade fühlte er große Schmerzen in der Geschwulst rechter Seite, die einer Faust groß war, und rosenroth aussah; doch konnte er schon nach diesem Bade auf der rechten Seite im Bette ruhen. Nach einigen Tagen gieng ein harter Körper durch den Stuhlgang ab, der entsetzlich stank; und hierauf fiel die Geschwulst unter den Rippen ein, und der Appetit wurde stärker als vorher; die Exkremente bekamen auch, ehe er die Kur 14 Tage lang gebraucht hatte, den gewöhnlichen Geruch, und die ordentliche Konsistenz; und dieser Geistliche war, als er den Brunnen verließ, vollkommen gesund.

17. Ein Herr hatte über 8 Wochen lang, besonders auf der linken Seite so heftige Konvulsionen, daß dessen zween Bedienten nicht im Stande waren, solchen zu halten. Zuvor bekam er eine ungewöhnliche Bangigkeit, Traurigkeit, Kälte über den ganzen Körper,

per, Sprachlosigkeit, schwaches Gefühl, schwachen sinkenden Puls; endlich brach ein kühler Schweis aus; der Patient fiel in einen matten Schlummer, und der Paroxismus gieng über. Verschiedene Nervenarzneien wurden umsonst verwendet, wie auch kalte Flußbäder und Klistire. Das Brückenauer Mineralwasser wurde ihm zum Trinken und Baden empfohlen. Nach 12 bis 14 Tagen brach auf der linken Seite ein Ausschlag hervor; der Patient wurde munterer; er fieng wieder an zu reiten, auf die Jagd zu gehen, mit Lust zu essen und zu trinken; welches er alles zu thun vorher nicht im Stande war; kurz, er ist vollkommen gesund. Diese Geschichte hat Herr Hofrath Doktor Stolle in Schweinfurt mitgetheilt.

18. Eine Frau von 28 Jahren war 12 Jahre verheirathet, ohne schwanger zu werden; sie trank und badete hier; es gieng täglich häufiger, oft zäher und fast häutiger Schleim mit dem Urin ab; sie ward bald nach dem Bade schwanger.

19. Heftige Schmerzen nach Quetschungen, Geschwulst, oder ödematöse Füße wurden geheilet.

20. Gegen hartnäckige Gliederschmerzen, mit und ohne Geschwulst, Steifigkeit u. d. gl. waren die hiesigen Wässer vielfältig wirksam.

21. Eine ganz besondere krampfichte Nervenkrankheit, wobei die Brust zusammengezogen, und alles heftige Reden, Bewegen u. d. gl. nachtheilig war, wurde durch das Trinken des Sinnberger und Wernarzer Wassers, und durch Baden im Brückenauer nach und nach völlig gehoben.

22. Das bloße Trinken hat bei einigen das hartnäckigste kalte Fieber gehoben.

23 Ein protestantischer Geistlicher war seit 2 oder 3 Jahren von Gliederkrankheit unbarmherzig zerrissen worden. Er war genöthigt, das Bett zu hüten; der Gebrauch seiner Glieder und die Fähigkeit, seine Dienste zu verrichten, waren ihm benommen. Er badete im Brückenauer Wasser mit so viel Fortgang, daß er sich schon nach 8 Bädern allein ankleiden konnte. Nach 18 lauen

Bä-

Bädern war er von aller Ungemächlichkeit befreit.

24. Ein Kapuziner hatte fast die nämliche Unpäßlichkeit. Der Gebrauch seiner Füße war ihm fast benommen. Nach 20 Bädern reisete er zu Fuß in sein Konvent nach Lohr.

## 2. Beobachtungen, welche ich als ordentlicher Brunnenmedikus in den Jahren 1783 und 84 aufgezeichnet habe.

In diesen beiden Jahren waren die Brunnengäste sehr zahlreich; ich könnte eine Menge Krankengeschichten und wichtiger Kuren anführen; der Kürze halber aber will ich nur einige davon ausheben.

1. Eine Dame war mehrere Jahre verheirathet, ohne schwanger zu werden. Alles mögliche war schon von vielen Aerzten verordnet, und von der Dame gebraucht worden, ohne die gehoffte Wirkung zu sehen. Die Dame war zärtlich und reizbar; alle feste Theile waren zu weich und verschlappt. Die Ursache des Nichtschwangerwerdens glaubte ich daher in Schwäche und Schlap-

pigkeit der festen Theile zu finden. Ich verordnete also Brückenauer Wasser zum Trinken und Baden. Im Anfange ließ ich selbe ganz wenig Wasser trinken, nicht mehr, als sie in ihrem schwachen Magen vertragen konnte; ließ dann nach und nach mehreres trinken. Die ganze Kur dauerte 14 Tage. Nach kurzer Zeit erhielt ich Nachricht, daß sich Zeichen einer Schwangerschaft äußerten. Und wirklich ist sie zur gehörigen Zeit von einem gesunden und starken Kinde entbunden worden.

2. Noch zwo Frauen von Stande kamen wegen den nämlichen Umständen an unsern Kurort. Bei der einen war auch Schwäche und Schlaffheit der festen Theile der Grund des Uebels, und ich gab ihr die nämliche Vorschrift wie der obigen Dame. Bei der andern lagen andere Ursachen zum Grunde. Sie hatte einen dicken Leib, hatte Verschleimungen und Verstopfungen der Eingeweide. Die Hälfte der Kur durch ließ ich selbe Sinnberger Wasser trinken, und im Wernarzer baden. Es gieng eine

Men=

Menge stinkenden Schleimes durch Urin und Mutter täglich weg. Die letzte Hälfte der Kur verordnete ich Brückenauer Wasser zu trinken, und darin zu baden, um nun die Gefäße zu stärken, nachdem die Verstopfungen gehoben, und der Schleim hinlänglich zertheilt und weggeschafft zu sein schienen. Beide Frauen sind bald darauf gesegnet worden, und mit wohlgebildeten Kindern niedergekommen.

3. Eine Frau hatte schon einigemal gegen die Hälfte der Schwangerschaft häufige Blutflüsse erlitten, wobei die Leibsfrucht allzeit abgegangen war. Sie trank Brückenauer, und badete im nämlichen Wasser 14 Tage lang. Sie hat nun eine ganze Schwangerschaft aushalten können, und ihre Frucht zur Welt gebracht.

4. Eine Demoiselle kam sehr krank an Leib und Sele an unsern Kurort. Sie glaubte eine unheilbare Lungensucht zu haben, und dieses schlug alle Kraft und Thätigkeit der Sele so nieder, daß der Einfluß auf den Körper sehr merklich war, und sie alle Hoffnung

nung zur Genesung aufgab. Sie hatte eine ganze Gesellschaft schlimmer Zufälle bei sich, die sich an die edelsten Eingeweide des Körpers, an Kopf und Brust und andere vertheilt hatten, und dort die Patientin quälten. Das Hauptübel war ein lang angehaltener weißer Fluß, den sie den Aerzten zu entdecken sich immer geschämt hatte. Sie brauchte 3 Wochen lang Kur, und ward an Leib und Sele ganz gesund.

5. Ein Herr sagte vorigen Sommer zu mir, er wolle mir eine Wirkung von unserm Brunnen erzählen, die ich noch nicht würde beobachtet haben, und die vieles werth sei. Das soll mich freuen, erwiederte ich. — Der Brunnen macht Narren gescheid, denn ich habe die Probe an mir selbst. Ich habe im Spiele etliche tausend Gulden verloren, und bin dadurch auf einmal so klug geworden, daß ich deutlich einsehe, daß ich ein wirklicher Narr war, so hoch zu spielen, und mir nun vorgenommen habe, in meinem Leben nicht wieder zu spielen. Ist das nicht eine trefliche Wirkung? — Dieses

war

war eine Wirkung der Pharaobank, mein Herr, und nicht unsers Wassers! Daß aber unsere Wässer ihre Kunststücke auch schon an Narren gemacht haben, will ich Sie sogleich überzeugen.

Eine Fremde von Stand war schon mehrere Jahre her jährlich einige Zeit verrückt. Sie brauchte 14 Tage lang hier Kur, und ist nun die ganze Zeit wohl geblieben.

6. Eine andere noch junge Frau wurde immer nach dem Kindbette verrückt. Dieses Uebel war noch dazu ein Erbstück, das von den Eltern auf die Kinder wie das elterliche Vermögen und Güter übergieng, und also um so hartnäckiger. Sie kam auf 12 bis 14 Tage an unsern Kurort, und brauchte innerlich und äußerlich unsere Heilwässer, und ist die ganze Zeit gesund gewesen.

7. Eine Dame war schon mehrere Jahre durch von heftigen Gliederschmerzen grausam tirannisirt worden. Nach einer gebrauchten Kur von 3 Wochen ward selbe von allen Schmerzen und Uebeln befreit. Sehr viele sind an dieser und ähnlichen Krankheiten kurirt worden.

8.

8. Eine Dame hatte mehrere Krankheiten ausgestanden; hatte ohnehin einen empfindlichen schwachen Körperbau. Sie war ganz entkräftet, ward bei der geringsten Bewegung ermüdet, hatte gleich Schwindel und Ohnmachten. Sie bekam in kurzer Zeit viele Linderung ihres Uebels, und kam wieder zu Kräften.

9. Eine andere Frau hatte ein übles Kindbett gehabt, und war durch häufigen Blutfluß ganz entkräftet. Sie holte sich hier bei unserm Wasser wieder Kraft und Leben für ihre gleichsam todte Nerven, und goß sich statt ihres dünnen wässerigen Blutes wieder dichtes, kräftiges und eisenhaltiges Blut in die Adern.

10. Ein Frauenzimmer hatte Geschwüre in der Lungen, mit drohender Auszehrung. Sie trank Sinnberger Wasser, und nahm es noch auf einige Zeit mit nach Hause, und wurde ganz hergestellt. Eine andere trank in ähnlichen Umständen Wernarzer mit Milch, und erfuhr erwünschte Wirkung davon.

11. Eine Frau in die 50 Jahre hatte einen Schlagfluß erlitten, worauf der linke Arm ganz gelähmt war, daß sie selben in einer Binde tragen mußte. Diesen Umstand am Arme hatte sie schon lange Zeit. Nach gebrauchter Kur war der Arm beinahe ganz gut.

12. Eine Frau ward von langwierigen und schmerzhaften Geschwüren hier befreit.

13. Mehrere Demoisellen und Frauen haben gegen den leidigen weißen Fluß Hilfe hier gefunden.

14. Mehrere Mädchen und Weiber, die öfters von allzu häufiger monatlichen Reinigung entkräftet wurden, bekamen hier wieder Stärke, und wurden in Zukunft davon befreit.

15. Ein Frauenzimmer mit einem beißenden Ausschlage am ganzen Leibe wurde durch unser Wasser wieder rein und zart.

16. Mehrere Mädchen, denen der Monatsfluß fehlte, haben hier bekommen, was ihnen fehlte. War Mangel an gesundem Blute und Schwäche die Ursache von zurück-

rückbleibender Reinigung; so habe ich selben erst gutes Blut gemacht, und zerrüttete Nerven gestärkt, worauf sich dann der Monatsfluß von selbsten eingestellt.

17. Viele haben Hilfe bekommen, die bei fließendem Monatsflusse immer heftige Schmerzen im Unterleibe, im Kreuze, oder an den Geburtstheilen hatten, oder vor dem Ausbruche desselben.

18. Mehrere histerische Frauenzimmer sind hier ihrer Qualen entledigt worden. Eine von dieser Sorte Patientinnen war im höchsten Grade empfindlich und reizbar. War die Wärme der Luft nur einen halben Grad stärker, als die ihres Körpers, so bekam sie sogleich Angst, Hitze, Wallung, Schwindel und Schweis; war sie einen halben Grad geringer, so kam sogleich Frost mit einer Gänsehaut über ihren ganzen Körper. Das Rauschen eines Kleides, und der Geruch einer Blume konnte ihr Nervensistem in Unordnung bringen. Bei dem Schusse einer Flinte auch in der Ferne bekam sie Ohnmachten. Sie war zu allem unentschlossen,

und

und gegen Jedermann mistrauisch. Die Verdauung war überaus schlecht; sie mochte essen, was sie wollte, und so wenig sie wollte, so war sie doch mit Blähungen beschweret. Ohne alle Ursache bekam sie öfters plötzliche Wallungen und Herzklopfen, Beängstigung, Schweis, Kopfwehe, Schwindel, Frieren, Brechen und Ohnmachten. Selten vergieng ein Tag, wo sie nicht Anfälle bekam. Das Uebel hatte schon viele Jahre gedauert. Es war fast keine Büchse, keine Bouteille, und kein Kasten in der Apotheke, woraus nicht etwas für selbe verschrieben worden war; allein ohne alle Wirkung. Sie bediente sich der Kur 3 Wochen lang, und die Zufälle wurden immer schwächer, und am Ende waren sie beinahe ganz getilgt. Vermuthlich wird sie dieses Jahr wieder kommen, um den Körper ganz und gar von dieser folternden Krankheit frei zu machen.

19. Ein anderes Frauenzimmer hatte fast tägliche Anfälle von der Epilepsie oder fallenden Sucht. Diese elende Krankheit hatte

schon

schon lange bei ihr gewähret, und ohne alle Frucht waren schon alle Klassen von Arzneimitteln gegen dieses leidige Uebel durchgebraucht worden. Durch die Kur ist das Uebel merklich gemindert worden. Die Anfälle kamen am Ende sehr selten, und waren nur kurz und vorübergehend. Dieses Jahr kömmt sie wieder, und dann wird sie hoffentlich ganz gesund.

20. Ein anderes histerisches Frauenzimmer hatte nebst andern Zufällen diesen, daß sie außerordentlich über alle Masen eigensinnig, verdrießlich, wunderlich und kapriziöse wurde, wenn sie einen Anfall hatte, und diese Eigenschaften dann den ganzen Tag behielt. Niemand konnte ihr alsdann was recht machen; jede Kreatur war ihr zuwider, und alles rührte ihr die Galle. Ihre Krankheit hat sich hier sehr verringert, der letzte und ärgerlichste Umstand aber ganz verloren. Wie eine gute Sache wäre das, und welche Ehre für unser Wasser, wenn auch unhisterische Kaprizen und Grillen der Frauenzimmerköpfe sich hier tilgen ließen! —

Es

Es käme halt auf eine Probe an, ihr liebe geplagte Ehemänner, wenn ihr eure böse Weiber öfters hieher schicktet!

21. Eine arme Frau war hier, die einen dem Elephantenaussatz ähnlichen Ausschlag hatte. Dieses ist eine äußerst abscheuliche Krankheit. Moses hat sie in seinen levitischen Gesetzen beschrieben. Sie ist eigentlich in Arabien zu Hause. Die Armselige erhielt hier in kurzer Zeit merkliche Linderung ihres Elendes.

22. Mehrere hipochondrische Männer haben hier ihr Uebel verloren; sind hier schon wieder munterer und gesellschaftlicher geworden; haben wieder angefangen, Wein, Spiel und Weiber mit der übrigen Welt zu lieben, die sie vorher in ihrer gallsüchtigen Laune nicht wenig hasseten, und öfters bei bösen Anfällen verfluchten.

23. Ein Herr hatte lange Zeit heftige Schmerzen in allen Gliedern; der heftigste aber war oben im Kopfe; der Patient sagte, er könnte gar nicht beschreiben, wie grausam

dieser Schmerz seie: Er ist von allem Schmerzen frei von hier abgereiset.

24. Ein anderer hatte im Knie des rechten Fußes einen unausstehlichen Schmerzen lange Zeit mit öfterer dazu kommender Steifigkeit, wovon er in wenigen Tagen bloß durch Baden kurirt wurde.

25. Ein ziemlich alter Mann kam an den Brunnen mit einer beständig kalten Hand, worin kein Gefühl mehr war; ein stechender Schmerz saß in der linken Hüfte, von wo aus er bisweilen in die linke Hand wanderte, welcher alsdann dort empfunden wurde. Das Knie des linken Beines war ganz steif, so, daß es im Gehen gar nicht gebogen werden konnte. Der linke Fuß und das ganze Bein waren stets kalt. Täglich hatte der Mann Schwindel. Dieser und das steife Knie machten, daß der Mann im Gehen betrunken zu sein schien. Er trank und badete nur 4 Tage lang, und war ganz gesund.

26. Ein Herr, der in großen Städten herum gereiset war, der sehr artig und galant war, der von allen Damen geliebt wurde, hatte seine rothe Backen und dicke Waden bei den scharmanten Damen in Paris zurückgelassen. (warum, verstehen sie doch meine Damen und Herren?) Er hatte aber nebst den Waden auch alle übrige Kräfte, Säfte und Feuer des Körpers verloren. Er war so entsäftet, hager und trocken, daß ihn kein Wurm würde haben anbeißen mögen, wenn er itzt ins Grab gereiset wäre! Weil es diesem Herrn nun zu weit war, der rothen Backen und dicken Waden halber nach Paris wieder zu reisen, um sie dort zu holen, und er vielleicht selbst vermuthete, daß er sie dort am allerwenigsten wieder finden würde, reisete er nach Brückenau, und fand hier wirklich wieder natürlich geschminkte Backen, kernhafte Waden; das Wasser strömte in seine Adern wieder balsamisches Blut, und den zu Grunde gerichteten Nerven verlieh es elektrisches Feuer und Kraft.

27. Einem Herrn war ein Tripper übel kurirt worden, oder er mochte sich vielleicht nicht bei der Kur gehalten haben. Er hatte schmerzende Geschwüre, geschwollene Hoden, beständiges Auströpfeln, der Urin gieng mit Schmerzen, und war oft unterdrückt. Er brauchte hier einige Wochen Kur und etwas Medizin dabei, und ward ganz hergestellt, nachdem er vorher eine Menge Aerzte und Arzneien vergeblich gebrauch hatte. So erzählt Herr geh. Rath Weikard* von dreien, die einen nicht venerischen Tripper hatten, und durch Trinken des Brückenauer Wassers in Geschwindigkeit von ihrer Plage geheilt wurden.

28. Ein anderer hatte vor mehreren Jahren Queckfilber häufig in Leib bekommen, und hatte zeither die schlimmsten Zufälle davon erlitten. Er war auf keine Art zum Schweis zu bringen. Ich hieß ihn Sinnberger Wasser trinken, und im Wernarzer baden. Er

fieng

* Vermischte medizinische Schriften. Erstes Stück. Seite 62.

fieng an zu schwitzen, ward in allen Gliedern leichter, und endlich gesund.

29. Mehrere Herren hatten Verstopfungen in der Leber, tranken Wernarzer Wass r, und badeten darin. Der vorher aufgetriebene, angespannte Leib fiel ein, durch Urin gieng meistens übel riechender Schleim ab, und das Uebel ward gehoben.

30. Auch ein Kranker mit Scharbock kam hieher, und machte hier seine Säfte wieder gesund.

31. Einem Herrn hat das Wernarzer und Brückenauer Wasser die fallende Sucht gänzlich getilgt.

32. Ein Patient wurde von Flechten, die er schon lange an sich getragen, in 3 Wochen ganz frei.

33. Ein Herr hatte seit mehreren Monaten einen ganz verdorbenen Magen mit beständigen Blähungen, und gänzlichem Verlust

des

des Appetits. Alle Magenmittel, bittere Dinge, China, und was nur ein Arzt in solchem Falle Gutes und Bitteres kann appretiren lassen, waren umsonst verwendet worden. Das Brückenauer Wasser hat das Uebel in Zeit von 8 Tagen so gehoben, daß er Appetit, wie der fleißigste Holzhacker bekam, und alles wohl verdaute.

34. Bei einem Patienten vermuthete ich Würme. Ich ließ eine Laxir nehmen, und Brückenauer Wasser nachtrinken, und selbigen Morgen noch giengen mehrere Würme ab. Diese Wirkung hat es öfters gemacht. Das Sinnberger ist gegen die Madenwürme vorzüglich wirksam, getrunken und in Klistiren beigebracht.

35. Ein armes Kind von Hünfeld ward sehr elendig hieher gebracht. Das Kind war itzt zwölf Jahre alt; in seinem 4ten Jahre war es von den Blattern befallen, und sehr mishandelt worden. Bald nach den Blattern bekam es 8 dicke Kno-

ten, nach und nach kamen immer mehrere zum Vorscheine, die endlich alle aufbrachen, eine scharfe Jauche von sich gaben, und sehr schmerzten. Itzt hatte es etliche zwanzig Geschwüre, 18 waren offen, die übrigen aber wieder zu. Das Kind hatte beständig heftige Schmerzen in allen Gliedern, hauptsächlich aber in den Geschwüren. Das rechte Bein war ganz krumm, daß es gar nicht gehen konnte, nicht einmal am Stocke; der Vater mußte es in das Bad und aus dem Bade heben, er mußte es überallhin tragen. Der Vater hatte 8 Jahre lang vieles an das Kind verwendet, er hatte allerlei geschickte Aerzte und Stümpler gebraucht, jedoch ohne alle Besserung. Freilich wenn ein solches Uebel bei armen Leuten einmal überhand genommen hat, wird es selten gehoben, weil solche Leute nicht anhaltend brauchen können und mögen, wie es doch in solchen Fällen nöthig ist. Sehen sie die Wirkung

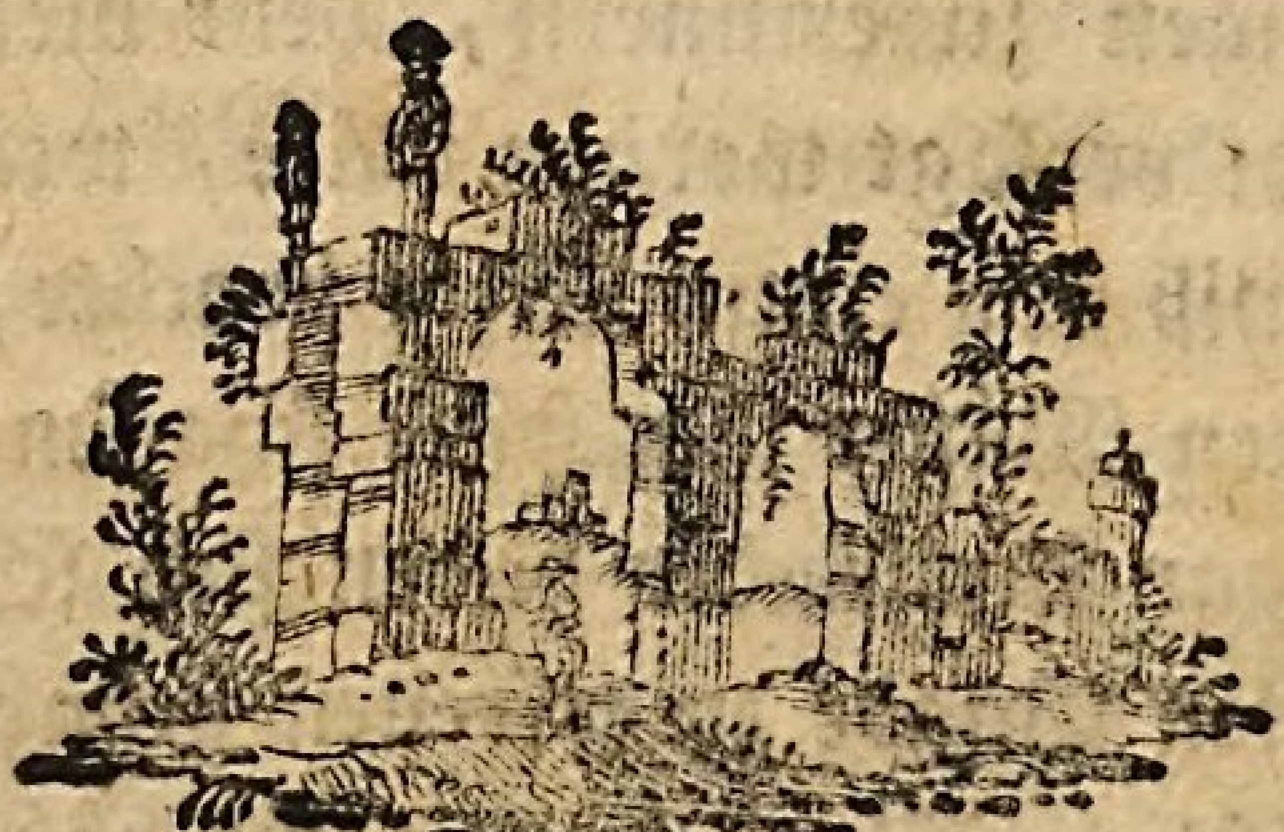
der

der Arzneien in den ersten Tägen nicht gleich erfolgen, so wird die Medizin weggeworfen; es wird ein anderer Arzt oder Pfuscher und andere Mittel gebraucht, auch nur wenige Tage, auch schädliche Hausmittel dazwischen, und so geht es fort, bis endlich das Uebel unheilbar wird; auch fehlt es an Nahrung und Aufwartung u. s. w. Das Kind war nun 8 Jahre lang in diesem erbärmlichen Zustande, und es war wenig Hoffnung zur Besserung dieses bedauernswürdigen Zustandes zu machen. Doch wurde alles versucht, um diesem Elenden wenigstens Linderung seines Unglücks zu verschaffen. Das Kind mußte 4 Wochen lang Wasser trinken und baden, und der Erfolg war: die Schmerzen verloren sich in allen Gliedern und Geschwüren nach und nach gänzlich; 13 Geschwüre sind ganz zugeheilet, 5 waren noch etwas offen. Das vorher krumme Bein wurde gerad, so daß das Kind

ganz allein wieder gehen konnte, auch ohne Stock, da hinkt es aber ein wenig. Es war nach der Kur an allen Gliedern leicht, stärker, schmerzensfrei und munter. Diese Kur geschah vorigen Sommer zum Erstaunen aller Anwesenden, die das Kind vorher gesehen hatten. *

* Hier kann ich nicht übergehen anzumerken, daß von unserm gnädigsten Landesherrn dieses Kind mit seinem Vater die 4 Wochen durch in allem, in Logie, Nahrung, Bädern und Arzneien frei gehalten wurde, so wie alle Armen, deren jährlich sehr viele hieherkommen. Ich weiß mich noch keines Bedürftigen zu erinnern, dem diese höchste Gnade versagt worden wäre, wenn er ein Zeugniß von einem Arzte brachte, daß die hiesigen Wässer ihm Hilfe schaffen könnten; ja sogar Ausländer haben sich schon dieser höchsten Gnade zu erfreuen gehabt. Das menschliche Elend kann nicht höher steigen, als wenn ein Nothleidender zugleich von Krankheiten gemartert wird; die übermäßige Freude, die solche Kurirte beim Weggehen von unserm Kurorte zeigen, beweiset deut-

deutlich, wie glücklich sie sich nun wieder schätzen müssen. Recht herzrührend war es öfters zu sehen, wie diese bei ihrem Abreisen Freudenthränen von den Augen aus dankbarstem Gefühle ihrem mildthätigsten, gütigsten Landesvater strömen ließen. Wie werden diese nun wieder glücklich Gemachten unserm besten, menschenfreundlichsten Fürsten mit dem erhabensten, edelsten Regentenherzen, jeden Unterthanen glücklich zu machen, keinen ohne Hilfe gehen zu lassen, vom Allerhöchsten Heil, Segen, und langes Leben unaufhörlich erflehen!



Staats-
Bibliothek
Bamberg

# Uebersicht des Ganzen.

## Einleitung.

Von Gesundbrunnen und Bädern überhaupt Seite 5

## Erster Abschnitt.

Von der Lage und Einrichtung unsers Kurbrunnens. Von der gesunden Gegend. Von Gebäuden, Zimmern, Bettwerk. Von Speisen und Weinen. Von Lustbarkeiten und Zeitvertreiben. Taxreglement. Seite 11

## Zweiter Abschnitt.

Von der Verschiedenheit der hiesigen Mineralwässer. Von ihren Bestandtheilen, Eigenschaften und Wirkungen. In welchen Krankheiten selbe dienlich, und in welchen sie schädlich seien. Seite 26

## Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der Wässer zum Trinken und Baden. Schädlichkeit des allzu frühen Wassertrinkens, und des Bett-

liegens nach dem Bade. Von der Dusche. Es ist ein falscher Grundsatz: Je kälter man badet, desto stärkender ist das Bad. Vortheil der Badewannen in Zimmern vor Badehäusern. Seite 42

## Vierter Abschnitt.

Von den Fehlern und Ursachen von Seiten der Badegäste, welche die gehoffte Kur gewöhnlich vereiteln. Vom Schaden des übermäßigen Tanzen. Verhaltungsregeln dabei. Nachdrückliches Präservativ gegen Stolz mancher Schönen beim Tanze von der Herzogin von Lincoln. Seite 58

## Fünfter Abschnitt.

Genauere Untersuchung der Bestandtheile der hiesigen Wässer Seite 76

## Sechster Abschnitt.

1. Kuren, welche durch die hiesigen Mineralwässer bewirkt, und von den vorigen Brunnenärzten, meistens vom Herrn geh. Rath Weikard aufgezeichnet worden sind. Seite 92
2. Beobachtungen, welche ich als ordentlicher Brunnenmedikus in den Jahren 1783 und 84 aufgezeichnet habe. Seite 103

# Verbesserungen.

Seite 6 Zeile 6 statt gereinigt lese: vereinigt.
— 6 Zeile 21 statt erhält den lese: erhält da.
— 13 Zeile 7 statt wenigstens lese: meistens.
— 27 Zeile 18 statt Lokettenkünste lese: Kokettenkünste.
— 29 Zeile 1 statt de Lür lese: de Luc.
— 33 Zeile 13 statt Luft lese: von Luft.
— 34 Zeile 19 statt Schlafheit lese: Schlaffheit.
— 55 Zeile 5 statt Schlafheit lese: Schlaffheit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zwierlein, Konrad Anton

Abhandlung über die Gesundbrunnen bei Brückenau

Fulda 1785

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Baln.o.26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11745569-2
VD18 11072504-005